№ 182 — Mittwoch, den 6. August 1902. — 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Revolution auf Haiti und der deutsche Seehandel.

(D. S. C.) Durch den Ausbruch der Revolution auf Haiti sind deutsche Kapitalinteressen, sowohl durch die dort fest angelegten Summen wie auch durch den nach dort bestehenden Seehandel, stark betroffen worden, und wäre es dringend geboten, daß seitens der Regierung in jene Gewässer ein großer Kreuzer entsendet wird, um gemeinsam mit den Kriegsschiffen der anderen Mächte dieser unruhigen Negerrasse einmal gründlich den Standpunkt klar zu machen. Durch die auf Haiti beständige Unbeständigkeit der Regierungsverhältnisse wird der Handel aller Nationen empfindlich getroffen, der infolge der politischen Wirren zu einem Rückgang führen mußte.

Trotzdem bleibt Haiti mit dem Mischlingsstaat St. Domingo von der ganzen westindischen Inselwelt noch heute das zweite wichtige Handelszentrum deutscher Interessen. Gegen 50 deutsche Handelshäuser mit einem Kapital von ca. 15 Millionen Mark vermitteln größtenteils den Handel mit Deutschland, welcher während der letzten Jahre zwischen 12 und 16 Millionen Mark schwankte. Noch größer aber sind die Handelsgeschäfte mit Nord-Amerika, England und Frankreich. Der gesamte Außenhandel Haitis wird auf 70—80 Millionen Mark geschätzt, wobei der weitaus wichtigste Zweig desselben, die Kaffeeausfuhr, in deutschen Händen sich befindet, wobei besonders wieder Hamburger Interessen berührt werden. Da ferner der allergrößte Teil des im Handel dort arbeitenden Leihkapitals deutsch ist und mit den meisten größeren Unternehmungen zugleich Bankgeschäfte verbunden sind, so ist die Gesamtsumme der kommerziellen Interessen Deutschlands auf Haiti mit 50 Millionen Mark sicher eher zu niedrig gegriffen. Das deutsche Kapital, das dem reichen Lande sich lebhaft zugewandt hat, konzentriert sich auf den Handel, da es, abgesehen von der Beteiligung an den Dominikanischen Staatsanleihen und dem Schiffahrtsverkehr bei den politischen Zuständen wenig Aussicht auf rentable Anlagen hat.

In Haiti hindert nämlich die für den Fremden bestehende gesetzliche Unmöglichkeit, Grundbesitz zu erwerben, die Deutschen Plantagenbetrieb oder industrielle Unternehmungen selbst zu begründen, während in dem Staate St. Domingo auf Haiti neben den Handelsniederlagen Zuckerplantagenbetrieb und eine Bierbrauerei, die wichtigsten Unternehmungen, von den Deutschen betrieben werden. Der hier und da in der Negerrepublik benutzte Umweg, durch Ueberschreibung auf einen einheimischen Namen bei voller Hypothekenübernahme seitens der Fremden Grundbesitzer zu werden, erweist sich neben seiner Kostspieligkeit vielfach als recht bedenklich, da er zu zahlreichen unangenehmen Prozessen führt und überdies der Hypothekenwertbesitz bei den haitischen Geldverhältnissen stark im Preise schwankt.

Deutsche regelmäßige Schiffahrtsverbindungen nach dort werden vornehmlich von der Hamburg — Amerika-Linie und vom Norddeutschen Lloyd, mit Umladung, unterhalten.

Deutsches Reich.

Dem Kaiser muß es in Schwerin sehr gut gefallen haben. Er hat am Sonnabend dem Großherzog telegraphiert: „Ich kann mir nicht versagen, Dir nochmals meine Freude auszudrücken für den gestrigen Tag. Der warme patriotische Empfang, den Deine Residenz mir bereitet hat, und dem Du beim Diner einen so schönen Ausdruck gabst, erfüllt mich nachhaltig mit aufrichtigem Dank. Ich habe aufs Neue sehen können, was ich an Dir habe und daß ich auf Mecklenburg sicher rechnen kann, was auch die Zukunft bringen möge.“

Die Kaiserin ist gestern, Montag vormittag 11 Uhr 35 Minuten mittels Sonderzuges in Cadinen eingetroffen. Sonntag abend 9 Uhr hatte die Kaiserin Kiel verlassen. Der Kaiser hatte seine Gemahlin zum Bahnhof begleitet.

Der Kronprinz hat gestern früh 7 Uhr Bonn verlassen und sich in Begleitung des Oberstleutnants v. Pritzelwitz und des Oberleutnants v. Stülpnagel nach der Eifel begeben, wo er einen vierzehntägigen Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

König Viktor Emanuel von Italien, welcher am Mittwoch, 27. d. Mts., auf Station Wildpark zum Besuch des Kaiserpaares eintrifft und als dessen Gast im neuen Palais absteigt, wird von einem größeren Gefolge begleitet sein. Darunter werden sich der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Prinetti, der Minister des Königlichen Hauses Ponzio Vallio und der General-Adjutant Brussati sowie mehrere Flügel-Adjutanten und Sekretäre befinden. Die Königin Helene beabsichtigte ihren Gemahl bei den Repräsentationsbesuchen in Petersburg und Berlin zu begleiten, doch konnte diese Absicht nicht zur Ausführung kommen, da die Königin, welche am 1. Juni v. J. der Prinzessin Jolanda Margarita das Leben gab, Ende November d. J. abermals einem Ereignis entgegensieht. — Der Botschafter Graf Lanza weilt augenblicklich noch in Rom und kehrt erst kurz vor der Abreise seines Souverains nach Berlin zurück. In der Berliner Botschaft werden während der Abwesenheit des Chefs Renovationsarbeiten vorgenommen, da König Viktor Emanuel während seines fünftägigen Aufenthalts am kaiserlichen Hoflager den Grafen Lanza besuchen und bei ihm das Diner einnehmen wird.

Den Zaren und Kaiser Wilhelm wird nach Ansicht der „Post“ bei der Zusammenkunft in Reval „vor Allem auch die Kolonialpolitik beschäftigen“. Das Blatt erwartet, daß über die afrikanische und asiatische Politik in Reval bestimmte Direktiven gewonnen werden. Offenbar offiziös führt die „Post“ weiter aus: Wichtig ist namentlich die afrikanische Politik, „weil hier England auf eine Entscheidung drängt. Es sucht Mekka und Medina in seine Einflußsphäre hereinzuziehen. Außerdem will es sich durch die Kap-Kairobahn zur Vormacht in Afrika machen. Aus diesem Grunde hat sich der Zweibund Italien genähert, und auch mit Abessynien sind Anknüpfungspunkte gesucht und gefunden worden. Abessynien hat ein Interesse daran, sich an eine England feindliche Macht anzuschließen, da es zwischen England eingekeilt ist, und Italien hat seine warmen Sympathien für England sehr reduziert, seitdem es in seinem abessynischen Feldzuge im Stiche gelassen wurde.“

Zu einer Uebung vor dem Kaiser werden am 13. und 14. d. M. 14 Kavallerie-Regimenter in Alten-Grabow bei Loburg versammelt sein. Davon gehören fünf der Garde, neun der Linien-Kavallerie an. Der größte Teil ist schon an Ort und Stelle, während das 2. Garde-Ulanen-Regiment am 6. d. Mts. von Döberitz dorthin abgeht. Am 19. d. Mts. kehren alle Regimenter in ihre Standorte zurück.

Die Zolltarifkommission ist am Montag mit der Beratung der Eisenzölle zu Ende gekommen. Ihr bleiben jetzt noch 103 Nummern des Zolltarifentwurfs zu erledigen.

Die Rückzugsbrücke für die ultramontanen Ministerstürzer in Bayern ist geschlagen. Die vom Zentrum des bayerischen Landtages gestrichenen Forderungen des Kultusetats sind von der Kammer der Reichsräte wieder hergestellt worden. Das bayerische Zentrum wird den Reichsräten für den Bau dieser Brücke zum Rückzuge von seinem Ministersturme dankbar sein.

In der Sitzung des Gabelsberger Stenographentages wurde beschlossen, die Systemsänderungsvorlage zurückzustellen.

Als eine köstliche Ironie, die gerade das von Herrn Löhning geschilderte Vorgehen des Finanzministers treffen würde, tritt den „Berl. Neuest. Nachr.“ die Erinnerung entgegen, daß einer der bedeutendsten Amtsvorgänger des Frhrn. v. Rheinbaben, der preußische Finanzminister Rother, vom gemeinen gelben Reiter und dann vom „Kalkulator“ in der Kriegs- und Domänenkammer aus sich zu dieser Stellung emporgearbeitet hat! Er wurde 1820 Präsident der Staatsschuldenverwaltung und Chef der Seehandlung, 1836 Staatsminister. „Seine Verdienste“, so ist in Brockhaus' Konversationslexikon zu lesen, „liegen namentlich in der Hebung des tief gesunkenen Staatskredits und der Belebung des überseeischen Handels durch die Seehandlung.“ Er starb 1849. „Wohl ihm und dem Lande, daß er nicht in heutiger Zeit gelebt hat!“ So schreiben selbst die hakatistischen „Berl. Neuest. Nachr.“

Eine nachahmenswerte Schulreform hat sich in Mannheim vollzogen. Man hat nämlich dort nicht nur wie in vielen anderen Städten Hilfsklassen für wenig begabte oder mit Defekten belastete, sondern auch besondere Wiederholungsklassen für Schüler eingerichtet, die entweder mangels genügender Aufsicht im Hause oder wegen geringer Begabung schon in den ersten Schuljahren das Klassenziel nicht erreichen. Es wird dadurch vorgebeugt, daß solche Schüler als Repetenten die Mitschüler aufhalten und andererseits werden der Eifer und das Ehrgefühl wach erhalten, die oft bei Repetenten sich vermindern oder schwinden. Um den Zurückbleibenden aber doch eine für das Leben einigermaßen abgeschlossene Elementarbildung zu geben, hat man weiter besondere Abschlußkassen eingerichtet, in welchen mindestens Lesen, Schreiben und Rechnen ausreichend gelehrt wird, wenn auch die übrigen Unterrichtsfächer dann wegfallen oder nur soweit gelehrt werden, als die Leistungen der Schüler gestatten. Für Stotternde sind besondere Heilkurse eingerichtet, so daß also für alle Fälle die durch körperliche oder geistige Mängel, durch die häuslichen und sozialen Verhältnisse Zurückbleibenden doch ein entsprechendes Maß von Schulbildung erlangen, ohne zugleich Lehrer und Mitschüler aufzuhalten und der Ausbildung der Begabten hindernd in den Weg zu treten.

Die Fahrpreisermäßigung für landwirtschaftliche Saisonarbeiter hat in Württemberg das Ministerium versuchsweise für die Monate August, September und Oktober in der Weise eingeräumt, daß im Binnenverkehr der württembergischen Staatseisenbahnen an Personen, welche zur Aufsuchung von Arbeitsgelegenheit bei Getreide-, Kartoffel-, Rüben-, Cichorienernten nach einer württembergischen Staatseisenbahnstation reisen, einfache Personenzugsfahrkarten 3. Klasse abgegeben werden, die zur taxfreien Rückfahrt bis spätestens 1. November berechtigen. Der Nachweis der Beschäftigung als landwirtschaftlicher Arbeiter wird dadurch geliefert, daß von der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung ein Vermerk auf der Rückseite der Fahrkarte angebracht wird. Für Kinder im Alter bis zu 10 Jahren wird eine besondere Taxermäßigung nicht eingeräumt.

Wie nach dem „L. A.“ verlautet, hat der Eisenbahnminister an alle Eisenbahndirektionen die Frage gerichtet, in welchem Maße eine Schienenerneuerung bezw. Auswechselung der Schienen nötig sein würde, wenn die geplante Beschleunigung des Eilzugverkehrs ins Werk gesetzt werden soll.

Da es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß Rangierabteilungen einfahrenden Eisenbahnzügen in die Flanke gefahren sind, hat die Eisenbahnverwaltung Veranlassung genommen, die Betriebsinspektions-Vorstände zu beauftragen, nicht nur den Rangierbetrieb genau zu prüfen, sondern auch die Stationsvorstände in verstärktem Maße dafür verantwortlich zu machen, daß die für den Rangierbetrieb ergangenen Vorschriften genau beachtet werden. Bedienstete, die sich hiergegen vergehen, sollen streng bestraft werden, auch dann, wenn ein derartiger Unfall keine ernsten Folgen nach sich zieht.

Ausland.

Rußland.

Der Zar ordnete an, daß die im Jahre 1881 gegen die nihilistische Bewegung getroffenen Maßregeln bis zum 4. September 1903 wieder in Kraft treten und auf eine große Anzahl Städte und Bezirke ausgedehnt werden.

Das offizielle Programm der Kaiserbegegnung in Reval lautet: Am 6. August um 9 Uhr bis 9 Uhr 30 Minuten vorm.: die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ und die Begleitschiffe gehen auf der Revaler Reede vor Anker. 9 Uhr 45 Min. bis 10 Uhr 45 Min. gegenseitiger Besuch der beiden Kaiser, Vorstellung des Gefolges des Zaren und der russischen Kommandanten an Bord der Yacht „Standart“ und ebenso des Gefolges Kaiser Wilhelms und der deutschen Kommandanten an Bord der „Hohenzollern“. Um 10 Uhr 45 Minuten bis 12 Uhr 30 Min. Besichtigung der einzelnen Schiffe des Artillerie-Lehrgeschwaders. Von 2 Uhr 30 Min. bis 6 Uhr 30 Min. nachmittags Schießübungen aus 37 mm-Einsatzrohren, aus großen und mittleren Kalibern gegen Scheiben im Schlepptau von Torpedobooten. Evolutionen des Geschwaders, verbunden mit Schießübungen gegen feste schwimmende Scheiben und gegen Scheiben im Schlepptau von Torpedobooten. Von 10 bis 11 Uhr abends Nachtschießübungen vor Anker aus 37- und 47-Millimetergeschützen und aus Einsatzrohren gegen feste Scheiben unter Benutzung von Scheinwerfern. — Am 7. August von 8 Uhr morgens bis mittag manövriert das Geschwader gemäß dem festgesetzten Plan. Hierbei finden Schießübungen aus allen Geschützen gegen schwimmende Scheiben, gegen feste Scheiben an Land und gegen an Land errichtete Erdwälle statt, welche Küstenbatterien darstellen. Von 2 Uhr 30 Minuten bis 6 Uhr 30 Minuten nachmittags finden Landungsmanöver statt. Die Schiffe landen ihre Landungs-Korps auf der Insel Carlos. Hierbei folgen Schießübungen aus den Booten, nach dem Landen Schießübungen mit Landungsgeschützen und Gewehrschießübungen. Von 10 Uhr bis 11 Uhr abends: Nachtschießübungen mit Einsatzrohren (Passiergefecht) eines Teils des Geschwaders gegen Scheiben im Schlepptau von Torpedobooten sowie Schießen gegen auf der Insel Carlos errichtete Erdwälle auf kürzere Entfernungen. — Am 8. August finden von 8 Uhr vormittags ab die Besichtigungen einzelner Schiffe statt; gegen 3 Uhr nachmittags erfolgt die Abreise Kaiser Wilhelms.

Die Deutschen Revals trafen umfassende Vorbereitungen für die bevorstehenden Kaisertage. Die dortigen deutschen Gesangvereine wollen den Fürstlichkeiten eine Serenade bringen.

Ueber die finische Auswanderung während der ersten Jahreshälfte liegen jetzt die amtlichen Ziffern vor. Darnach sind nicht weniger als 12 369 Personen außer Landes gegangen gegen 7796 in der gleichen Zeit des Vorjahres, und zwar 8701 (5199) Männer, 2566 (1879) Frauen und 1102 (718) Kinder.

Frankreich.

In der Bretagne befürchtet man für heute ernste Zwischenfälle, da die Verfügungen betreffend die Ordensschulen jetzt dort zur Ausführung gelangen sollen. Die Truppen in Brest haben scharfe Patronen erhalten, ferner sind Kolonialtruppen zum Beistand der Behörden herangezogen.

Italien.

Der König entsendet den Herzog der Abruzzen in besonderer Mission nach Konstantinopel; wie verlautet handelt es sich um die Tripolisfrage.

England.

Skandalöse Zurückbeförderung der Truppen aus Südafrika. „Daily Mail“ meldet aus Sidney: Hier herrscht große Erregung über die Entdeckung eines neuen Skandals, veranlaßt durch die Art der Zurückbeförderung der Truppen aus Südafrika. Bei der Ankunft des ersten Dampfers wurden an Bord 131 Fälle von ansteckenden Krankheiten festgestellt, außerdem litten über 100 Soldaten an nicht ansteckenden Krankheiten. Das Schiff war so überfüllt, daß 200 Soldaten keine Decken hatten und während der ganzen Nacht auf Deck schlafen mußten. Im Schiffslazarett war nur Platz für 15 Kranke. Die Bevölkerung verlangt eingehende Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen.

Spanien.

Wiederaufbau der Flotte. Aus Madrid geht der „Rhein.-Westf. Ztg.“ die Nachricht zu, daß der Wiederaufbau der spanischen Flotte nunmehr ernsthaft ins Auge gefaßt werden solle und daß beabsichtigt sei, ein Geschwader von 16 neuen Schiffen zu schaffen. Die Kosten für die sämtlichen Neubauten werden auf 400 Millionen Franks berechnet, von denen als erste Rate 30 Millionen ins diesjährige Marinebudget aufgenommen werden sollen. — Wovon sollen sie gedeckt werden?

Amerika.

Präsident Roosevelt hat in einer offiziellen Proklamation den Aufschub der Welt-Ausstellung in St. Louis, U. S. A., bis zum Jahre 1904 kundgethan. Von dem auswärtigen Amte der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird die Proklamation den Regierungen sämtlicher Nationen übermittelt.

Afrika.

Ueber die Stimmung nach dem Friedensschluß in Südafrika berichtet eine deutsche Lehrerin in Wellington in der Kapkolonie in einem im „Hamb. Korresp.“ abgedruckten Brief vom 8. Juni. In dem Knaben-Institut in Wellington steckte auf die Nachricht vom Friedensschluß ein Knabe eine kleine englische Fahne aus dem Fenster. Am Abend war sie fort, und er fand sie halb verbrannt auf seinem Bett. Das kam dem Kommandanten zu Ohren, und dieser Vorfall machte es demselben zur Pflicht, die Sache weiter zu verfolgen, sie sei von großer Wichtigkeit. Der arme Mann hat Stunden lang mit den Knaben geredet, sie ermahnt; endlich, endlich gestand ein kleiner 14-jähriger Knabe aus Transvaal, er hätte es gethan. Außerdem wurde festgestellt, daß zwei andere Jungen mißliebige Aeußerungen gethan haben. Gestern nachmittag 3 Uhr sind Soldaten in das Institut marschiert und dort im Eßzimmer sind die drei Knaben von den Soldaten durchgeprügelt; einer hat elf Schläge, einer sieben, einer sechs bekommen. Das ist, ich glaube es fest, nicht des Königs Wille, daß man in den Kindern systematisch die künftigen Rebellen heranzieht.

Provinzielles.

Culmsee, 3. August. Heute früh um die vierte Stunde wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuersignale aus dem Schlafe geweckt. Es brannte das Stallgebäude des Fleischermeisters Theodor Sindmann. Durch das rechtzeitige Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt.

Culm, 4. August. Der Bezirk Graudenz des Oberweichselgaues der Deutschen Turnerschaft, umfassend die Turnvereine Culm M.-T.-V. und T.-V „Jahn“-Schwetz und „Jahn“-Graudenz, feierte gestern hier sein Bezirksturnfest, verbunden mit Wett-Turnen am Reck, Barren, Pferd, Stabhochspringen, Steinstoßen und Gewichtheben. Als Gast war der Verein Culmsee erschienen. Die Preisverteilung aus dem Wettturnen ergab folgendes: 1. Preis Adolf Knodel $64^3/_4$ Punkte, 2. Preis Otto Scheumann $64^2/_3$ Punkte, 3. Preis Rudolf Hiller $62^2/_3$ Punkte, sämtlich vom T.-V. „Jahn“-Graudenz, sodann Wedell, Kühnast, Putzke, Mietz sämtlich vom T.-V. Culm, Richert T.-V. „Jahn“-Graudenz, Fandrey-„Jahn“-Schwetz, Kuhn-Culm. Eine Anerkennung erhielt Turner Bode vom T.-V. „Jahn“-Graudenz. Ein Tanz beschloß das Fest.

Briesen, 3. August. Einen ungetreuen Nachtwächter hat die Gemeinde Kgl. Neudorf. Nachdem mehrere an ihn ergangene Aufforderungen, den nächtlichen Futterdiebstählen zu steuern, erfolglos geblieben waren, hat jetzt der Gendarm bei dem Nachtwächter selbst Heuvorräte als gestohlene beschlagnahmt.

Strasburg, 3. August. In vergangener Nacht entstand auf dem Vorderflur des Karl Heinrichschen Hauses, gegenüber dem Rathause, Feuer, das so schnell um sich griff, daß die oben wohnende Familie über die Hintertreppe flüchten und alles im Stiche lassen mußte. Selbst das bare Geld konnte nicht gerettet werden. Bei den Löscharbeiten half ein Militärkommando. Das Feuer wurde auf seinen Herd beschränkt; die beiden Nachbargebäude, eine Apotheke und ein Privathaus, die bereits Feuer gefaßt hatten, wurden gehalten. Am Nachmittage mußte die Feuerwehr noch einmal eingreifen, weil wieder hohe Flammen aus dem Gebäude schlugen und die Nachbarschaft gefährdeten. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Graudenz, 3. August. Herr Theaterdirektor Illing ist in diesen Tagen in unserer Stadt gewesen, um mit dem Theater-Verein wegen Uebernahme der Pacht des Stadttheaters für die Wintersaison 1902/03 zu verhandeln. Die Unterhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß Herr Illing die Spielzeit in diesem Jahre bereits Mitte Oktober eröffnet und bis Palmsonntag 1903 Vorstellungen geben wird.

Marienburg, 4. August. Etwa 100 Mitglieder der Odd-Fellow-Loge aus Königsberg trafen heute mittag hier ein und besichtigten unter Führung des Geheimen Baurats Herrn Dr. Steinbrecht das Schloß. — „Es war ein Traum.“ Eine ergötzliche Szene spielte sich in einer hiesigen Wirtschaft ab. Ein Gast wurde von Müdigkeit überwältigt und schlief ein. Plötzlich fing der Schlafende an, laut zu reden, und zwar, wie es schien, unterhielt er sich mit seiner Frau, denn man vernahm die Worte: „Frau, rück 'n bischen nach hinten, du brauchst de ganze Decke!“ Dabei zog er die Tischdecke samt den darauf stehenden Gläsern vom Tische, die auf dem Fußboden zerschellten. Der Betreffende erwachte hierauf und machte ein wenig geistreiches Gesicht.

Dirschau, 3. August. Die Ostdeutsche Bisquit- und Waffelfabrik, G. m. b. H., hielt gestern nachmittag ihre Generalversammlung ab. Der Verlust im ersten verflossenen Geschäftsjahre beträgt 24 433,42 Mk., so daß keine Dividende gezahlt werden kann. Da einzelne Gesellschafter Beschwerden zur Sprache brachten, die erst auf ihre Begründung hin geprüft werden müssen, so wurde beschlossen, die Entlastung der Jahresrechnung bis zur Generalversammlung, welche in etwa 14 Tagen stattfinden soll, auszusetzen.

Elbing, 4. August. Die Bahnhofswirtschaft auf dem Insterburger Kleinbahnhof ist an den Bahnhofswirt Georg Speiser hierselbst für 1200 Mark verpachtet worden. Das höchste Angebot war 2600 Mark. Die Bahnhofswirtschaft der Haffuferbahn wird von neuem ausgeschrieben.

Cadinen, 4. August. Am nächsten Sonntag beabsichtigt die Kaiserin der Fahnenweihe des Kriegervereins in Succase beizuwohnen. Die Prinzen kehrten von ihrem Ausfluge Trakehnen-Rominten-Königsberg gestern abend zurück. Von Königsberg bis Braunsberg wurde der Berliner D-Zug, von Braunsberg bis Cadinen ein Sonderzug der Haffuferbahn benutzt, der abends um 10 Uhr 15 Minuten in Cadinen eintraf.

Königsberg i. Pr., 4. August. Heute vormittag war eine ältere Frau in den Pregel gefallen und schwebte in Gefahr, zu ertrinken. Ehe noch ein Boot von den in der Nähe liegenden Kähnen losgemacht werden konnte, sprang der gerade des Weges kommende Maurer Friedrich Hein mit ein paar Kameraden schnell hinzu, die unter Schwierigkeiten die Ertrinkende auf den benachbarten Dampfer „Königsberg“ schafften, wo ihr die nötige Hilfe zu teil wurde, so daß sie sich nach Hause begeben konnte. — Plötzlicher Tod. Gestern vormittag verstarb in der Sprechstunde bei einem hiesigen Arzte der Arbeiter August Wittke plötzlich am Herzschlage. Die Leiche wurde auf Anordnung des Arztes dem Leichenschauhause zugeführt.

Tiegenhof, 2. August. Durch unsinnig schnelles Radfahren hat der Schmiedegeselle Heinrich Weiß aus Liessau den Tod erlitten. Er war zu seinen Eltern nach Altmünsterberg geradelt und zwar, um dem drohenden Unwetter zu entgehen, mit rasender Schnelligkeit. Zu Hause angelangt, trank er sofort eine Menge kaltes Wasser und Bier, erkrankte und starb nach drei Tagen im Krankenhause zu Marienburg, wo er den Tag vorher aufgenommen worden war.

Memel, 4. August. Die gestrige Regatta des Memeler Segler-Vereins wurde von nachmittags 2 Uhr an ausgesegelt. „Halilo“ vom Segelklub Rhee-Königsberg und der „Pfeil“ des Memeler Segler-Vereins hatten den Kaiserpreis, einen prächtigen Pokal, bereits zweimal gewonnen. Der Preis fiel diesmal an „Tilli“ vom Segelklub „Baltic“-Königsberg. „Tilli“ erhielt außerdem den ersten Preis ihrer Klasse, einen silbernen Pokal. „Halilo“ erhielt den Preis für große Yachten, ein silbernes Likörservice, „Pfeil“ den zweiten Preis seiner Klasse, einen silbernen Kelch. „Flink“ vom Memeler Seglerverein holte sich einen Pokal in der Klasse der kleinen Yachten.

Pakosch, 5. August. Der Leiter der hiesigen jüdischen Schule, Herr Lehrer Naftaniel hat einen Ruf an die Präparandie des jüdischen Lehrer-Seminars zu Berlin erhalten und tritt seine neue Stellung am 1. Oktober an.

Schwersenz, 2. August. Der Bodenkulturverein hat zur Ausbildung jüdischer junger Leute in der Landwirtschaft das Gut Neuhof bei Posen angekauft. In voriger Woche sind die ersten Eleven aus Hamburg dort eingetroffen und vorläufig in Schwersenz einlogiert. Sie fahren aber täglich per Rad nach Neuhof. Dem Vorstande des Bodenkulturvereins sind zahlreiche Bewerbungen von jungen Leuten, welche die Landwirtschaft erlernen wollen, zugegangen, und es werden am 1. Oktober d. J. noch mehrere Eleven nach Neuhof befördert werden.

Schrimm, 2. August. Graf Zoltowski auf Kadzewo kaufte das Rittergut und die Ziegelei Ostrowiecko aus deutschen Händen für 460 000 Mark. Die Ziegelei hat dann Graf Zoltowski für 150 000 Mark weiter an den Dr. Kowalski aus Dolzig verkauft.

Jastrow, 3. August. Einen guten Fang hat unsere Polizei mit der Festnahme des Inspektors Selbig, der zuletzt bei dem Besitzer M. in Briesenitz in Stellung war, gemacht. Der Verhaftete, ein von Stufe zu Stufe gesunkener Mensch, ist der Sohn eines Amtsgerichtsrats in einer Stadt Ostpreußens. S. wird sich demnächst wegen Einbruchdiebstahls und wiederholter Zechprellerei zu verantworten haben. — Gestern nacht gegen 11 Uhr ertönte Feuerlärm. Es brannte das Wohnhaus der Witwe Dornbusch in der Töpferstraße, welches vollständig in Asche gelegt wurde. Ein Teil des Mobiliars der Einwohner konnte gerettet werden. Der Feuerwehr gelang es, die gefährdeten Nachbargebäude zu erhalten.

Lokales.

Thorn, den 5. August 1902.

Tägliche Erinnerungen.

6. August 1717. Prinz Eugen erobert Belgrad.
1870. Schlacht bei Wörth.

— **Personalien bei der Post.** Angestellt ist als Postpraktikant der Postpraktikant Gutknecht aus Strasburg i. Wstpr. in Essen. Versetzt sind: die Postassistenten Horn von Krojanke nach Flatow, Splettstößer von Bromberg nach Krojanke, Zude von Thorn nach Danzig.

— **Monats-Betrachtung.** Ob der August uns noch wirkliches Sommerwetter bescheren wird, muß nach dem grämlichen Gesicht, das dieser „Hochsommermonat“ bisher aufgesteckt hat, ziemlich zweifelhaft erscheinen. Falb, der in diesem Jahr einmal ausnahmsweise Recht behalten hat, prophezeit wieder die greulichsten Dinge: Gewitter mit reichlichen Niederschlägen, Kälte u. s. w. u. s. w. Schadenfrohe Leute freilich, die entweder zu Hause bleiben mußten oder infolge der wenig anmutenden Julitemperatur klüglich daheim blieben, versichern, daß das gute Wetter bestimmt nach Schluß der großen Schulferien, so um die Mitte des August einsetzen werde. Wir glauben kaum, daß diese Wetter-Unken Recht behalten werden, denn auch der bisherige Verlauf der Augustwitterung läßt nichts mehr hoffen. Es wiederholt sich in unsern mitteleuropäischen Breiten mit beinah entsetzlicher Regelmäßigkeit Tag für Tag dasselbe Schauspiel: morgens steigt verlockend die Sonne am Himmel empor und verleitet Unvorsichtige, obwohl die empfindliche Nacht- und Morgenkühle sie schon eines Bessern belehren sollte, zu der Annahme, es sei „nun wirklich Sommer geworden.“ Also her mit dem leichten Sommeranzug, Strohhut und dem Wanderstab, um einen Ausflug zu riskieren! Schon gegen mittag wird es anders, dunkle Wolken türmen sich im Westen auf und es erfolgt so am Nachmittag oder Abend ein mehr oder weniger ausgiebiger Regenguß meist mit, zuweilen auch ohne Beigabe eines kleinen Donnerwetters. Auch am letzten Sonntag war es nicht viel besser. Sehr zu bedauern sind die Landleute, die den bereits geschnittenen und in Mandeln aufgesetzten Roggen vielfach nicht trocken einbringen können. Die gesamte Vegetation ist um Wochen zurück. Bemerkenswert ist, daß es noch jetzt, Anfang August, in manchen Gegenden reife Walderdbeeren giebt.

— **Bestrafung für Zugverspätungen.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, das künftighin allgemein für Zugverspätungen, die auf ein Verschulden der Beamten zurückzuführen sind, eine angemessene Bestrafung eintreten solle. Von einer Vorenthaltung oder Kürzung der Fahrgelder soll dagegen Abstand genommen werden.

— **Zur Verhütung des Wagenmangels** macht die Staatsbahn-Verwaltung die Betriebs- und Verkehrs-Inspektionen darauf aufmerksam, daß schon jetzt ein gesteigerter Bedarf an Kohlenwagen vorliegt. Es soll daher mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß die Herbeischaffung der Bau- und Oberbau-Materialien noch vor dem 1. Oktober d. J. ihr Ende erreicht, damit die für diesen Zweck benutzten Güterwagen sämtlich im freien Verkehr Verwendung finden können.

— **Maschinistenprüfung.** Die nächste Prüfung der Maschinisten für Seedampfschiffe der deutschen Handelsflotte in Danzig ist auf Dienstag, den 23. September, festgesetzt.

— **Maßregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.** Die „Berliner Korrespondenz“ veröffentlicht eine allgemeine Verfügung des Landwirtschaftsministers, um einer weiteren Verbreitung des Ansteckungsstoffes von den immer noch hier und da vorkommenden Maul- und Klauenseuchefällen schnell und kräftig begegnen zu können. Die Verfügung ordnet in § 8 an, daß ein Viehbesitzer Erkrankungen sofort der Polizei meldet, welche schnellstens den Kreistierarzt verständigt und die notwendigen Sperren verhängt. Der Landrat hat einen Gendarmen an dem Seuchenort zu stationieren. Aus einem Seuchengehöft oder einer Sammelmolkerei, wohin Milch geliefert wird, darf dieselbe nur abgekocht weiter abgegeben werden. Das auf einem Seuchengehöft vorhandene Federvieh ist zu isolieren, und die Hunde sind festzulegen.

— **Gegen das Belegen der Eisenbahnplätze** mit Handgepäck. Der Eisenbahnminister hat den Dienststellen der Eisenbahn-Verwaltung die genaue Beachtung des Erlasses, daß in der ersten, zweiten und dritten Wagenklasse dem Reisenden nur der über und unter seinem Sitzplatze befindliche Raum zur Unterbringung von Handgepäck zur Verfügung steht und Sitzplätze mit Handgepäck nicht belegt werden dürfen, wieder in Erinnerung bringen lassen. Es handelt sich hier um einen von allen Eisenbahnreisenden oft empfundenen Uebelstand, der durch die Neigung vieler Reisenden, über das Kupee, in welchem sie sich befinden, frei zu verfügen, hervorgerufen wird. Sich solche willkürlichen Ausbreitungsversuche gefallen zu lassen, ist man natürlich nicht verpflichtet.

— **Zeichenkursus für Fortbildungsschullehrer.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat beschlossen, außer dem in der Zeit vom 18. August bis 27. September d. Js. an der städtischen Gewerbeschule in Elbing stattfindenden Zeichenkursus für Fortbildungsschullehrer noch einen Unterkursus stattfinden zu lassen, zu welchem Lehrer aus den Provinzen Ost- und Westpreußen einberufen werden sollen. Meldungen sind an den Herrn Minister bezw. durch die Herren Regierungspräsidenten schleunigst einzureichen.

— **Der 6. Deutsche Fortbildungsschultag** wird am 4. und 5. Oktober 1902 zu Düsseldorf abgehalten werden. Mit demselben wird die 11. Generalversammlung des deutschen Vereins für das Fortbildungsschulwesen verbunden sein. — Das Programm ergiebt für den 4. Oktober vormittags I. öffentliche Versammlung im Rittersaale der städtischen Tonhalle. 1. Begrüßungen. 2. „Der gesamte Unterrichtsplan für Zeichnen in der obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschule mit 3 Jahresklassen.“ Vorträge von Herrn Gewerbeschuldirektor Stillcke in Gnesen und Herrn Fortbildungsschuldirektor Göpfert in Chemnitz. Nachmittag gemeinschaftliche Besichtigung der Industrie-Ausstellung (verbunden mit der Ausstellung gewerblicher Schulen.) Den 5. Oktober vormittags II. öffentliche Versammlung im Rittersaale der städtischen Tonhalle. 1. Rechenschaftsberichte. 2. „Die Fortbildungsschule für Mädchen.“ Vortrag von Herrn Stadtschulrat Dr. Kerschensteiner in München.

— **Der 14. Jahreskongreß des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender** ist Montag vormittag im Zoologischen Garten in Leipzig eröffnet. Die sehr umfangreiche Tagesordnung umfaßt u. a.: Unlauteren Wettbewerb, Rabattsparvereine, Ausverkaufswesen, Herabsetzung der gesetzlichen Ruhepausen für kaufmännische Angestellte, Bekämpfung der Privilegien der Konsumvereine, Stellungnahme gegen das Salzsyndikat. Der Verband beantragt einen Einspruch gegen die neue Gerichtsvollzieher-Ordnung. Der Detaillistenverband für Hessen und Waldeck wünscht, daß eine erneute Eingabe an das Reichsamt des Innern gerichtet werde, in der die Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und speziell die Regelung des Ausverkaufswesens gefordert wird.

— **Besuch der Düsseldorfer Ausstellung durch Postbeamte.** Von der Reichspostverwaltung ist eine Anzahl von Post- und Telegraphenbeamten in Berlin und in verschiedenen anderen großen Städten des Deutschen Reiches zum Besuche der Ausstellung in Düsseldorf bestimmt worden. Die Beamten erhalten zu diesem Zwecke aus der Reichspostkasse ein Reisestipendium. Sie sollen sich in Düsseldorf mit den neu aufgestellten elektrotechnischen Anlagen für die Post- und Telegraphenverwaltungen vertraut machen, ebenso die neuen Posteisenbahnwagen u. dgl. m. besichtigen, die daselbst zur Ausstellung gelangt sind.

— **Ein bemerkenswertes oberverwaltungsgerichtliches Urteil** ist gefällt worden. Einem in der Nähe von Osnabrück wohnenden Gastwirt war die Konzession entzogen worden, weil in seiner Abwesenheit einem Dienstmädchen soviel Branntwein verabfolgt worden war, daß der Tod eintrat. Der Kreisausschuß machte den Wirt für die in seinem Betriebe vorgekommenen Verstöße verantwortlich. Diesem Urteil schlossen sich laut „Tägl. Rundschau“ sowohl der Bezirksausschuß wie jetzt auch das Oberverwaltungsgericht an.

— **„Der Nutzen des Annoncierens“** wird immer noch von diesem und jenem Geschäftsmann bestritten, und doch könnte sich jeder leicht von dem Erfolg des Zeitungs-Inserats überzeugen, wenn er nur die Vorgänge im Haushalt bei der Besorgung von Einkäufen beobachtet. Wie oft heißt es bei dieser Gelegenheit: „Was hat der oder jener Kaufmann annonciert?“ oder „Bei wem erhält man dies oder das?“ Die Folge solcher Erörterungen, die tagtäglich in der Familie gemacht werden, ist stets, daß die Zeitung zu Rate gezogen wird; in 99 von 100 Fällen wird dann bei dem Geschäftsmann gekauft, der seine Firma in Erinnerung bringt, und zwar werden meistens nicht nur die betreffenden Artikel, die annonciert waren, gekauft, sondern die übrigen Einkäufe werden ebenfalls bei dem inserierenden Kaufmann besorgt, eine Erfahrung, die täglich ihre Bestätigung findet.

— **Die Heranziehung der Mieter zur Tragung der Einquartierungslasten** ist in neuerer Zeit mehrfach in Städten auf Betreiben der Hausbesitzer verursacht worden. So hatte auch die Stadtverordneten-Versammlung in Züllichau beschlossen, daß in den Fällen, in welchen die Einquartierung mehr als 1600 Mann umfaßt und länger als zwei Wochen dauert, solche Mieter Mannschaften aufnehmen sollten, die mehr als 250 Mk. Wohnungsmiete bezahlen. Der Bezirksausschuß zu Frankfurt a. O. hat diesen Beschluß jedoch nicht genehmigt, weil die Einquartierungslast gemäß § 4 des Reichsgesetzes vom 25. Juni 1878 nach den entbehrlichen Räumen zu verteilen sei, die Höhe des Mietzinses aber nicht in Betracht komme.

— **Kleinbahn Culmsee - Melno.** Vom 1. August ab sind für Beförderung von frischem Obst, Gemüse, Blumen, Milch, Bäcker-, Konditor- und Fleischerwaren Abonnements eingeführt. Die Bedingungen sind bei der Betriebsverwaltung in Culmsee zu erfahren.

— **Aus dem Theaterbureau.** Am Donnerstag, den 7. August, findet der erste Ehrenabend statt. Die Vorstellung ist zum Benefiz unseres beliebten Väterspielers Robert Becker gewählt worden. Herr Becker ist trotz der kurzen Zeit seines hiesigen Wirkens wohl eines der beliebtesten Mitglieder geworden, und hoffen wir, daß an diesem Abend das Haus gut besetzt sein wird, so daß Herr Becker auch mit dem pekuniären Erfolg zufrieden sein kann. Als Benefizstück ist das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel „Die Grille" gewählt worden, worin der Benefiziant die prächtige Rolle des „Vaters Barbeaud" darstellen wird. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß sämtliche Stücke, welche zum Benefiz gewählt sind, nur einmalig zur Aufführung gelangen.

— **Im Tivoli** findet morgen, Mittwoch, das allwöchentliche Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Pionierbataillons, statt. Sind die Aufführungen dieser Kapelle schon an und für sich durch gutgewählte Stücke und präzise Ausführung beliebt, so gewinnen die Konzerte noch besonderes Interesse durch die vorzüglichen Solistenvorträge, von welchen auch morgen wieder drei in die Musikfolge aufgenommen sind und zwar für Violine, Trompete und Posaune. Hoffentlich verhilft günstiges Wetter, das heute allerdings noch nicht vielversprechend aussieht, zu einem guten Besuch.

— **Der Turnverein** veranstaltet im nächsten Monat ein Schauturnen und wird damit die Weihe seines neuen Banners, das ein Mitglied des Vereins geschenkt hat, verbinden. Das Schauturnen soll auf der Wiese bezw. bei ungünstiger Witterung im Saale des Viktoriagartens stattfinden, und werden für diese Feier bereits die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen.

— **Der Schulunterricht** ist mit dem heutigen Tage wieder in allen hiesigen Schulen aufgenommen. Nachdem in den Volksschulen der Unterricht nach den Sommerferien bereits gestern begonnen, ist derselbe in den gehobenen Schulen heute aufgenommen worden.

— **Eine Clarinette** wurde einem Arbeiter abgenommen und ist im Polizeikommissariat abzuholen. Der Arbeiter will dieselbe am Bromberger Thor gefunden haben, anscheinend ist sie aber einem Flößer gestohlen worden.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 17 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27,10 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,98 Meter.

Kleine Chronik.

* Ueber schwere Gewitter in Frankreich wird folgendes gemeldet: In Dijon ist am Sonnabend abend ein furchtbares Gewitter niedergegangen. Es fielen taubeneigroße Hagelschlossen. Dächer wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt Der Bahnverkehr ist teilweise eingestellt. In Tarn und Grenoble sind ebenfalls schwere Gewitter niedergegangen. In Clermont wurde eine Frau durch Blitzschlag getötet. In Tulle zündete der Blitz, 20 Häuser brannten ab, über 100 Personen sind obdachlos.

* In Nagy-Szöllös (Kom. Ugocsa) hat am Sonntag ein furchtbares Hagelwetter die ganze Mais- und Weinernte vernichtet. Vier Personen wurden auf dem Felde durch faustgroße Hagelkörner getötet.

* New-York, 2. August. In Los Alamos dauern die Erdbeben fort und richten großen Schaden an. Die Stadt ist fast vollständig zerstört und von den Einwohnern gänzlich verlassen.

* Eine historische Gedenkfeier. Aus Ravensburg (Württemberg) meldet ein Telegramm: Am Sonntag fand hier aus Anlaß des 1000 jährigen Bestehens der Stadt ein historischer Festzug statt. Hieran schloß sich ein von Unteroffizieren des Ulanen-Regiments Nr. 19 ausgeführtes Turnier, dem viele Tausende von Fremden beiwohnten. Das Fest verlief glänzend.

* Ein Priester als Doppelmörder. Aus Italien wird der „Volksztg." geschrieben: Don Pietro Potenza, 56jährig, ist wegen Körperverletzung und Notzucht vorbestraft und war wegen Unwürdigkeit vom Messelesen enthoben. Nach kurzer Zeit wurde er aber in alle Würden wieder eingesetzt und hielt zu Neapel fleißig Gottesdienst. Daneben aber stellte er voll Eifer einer schönen Frau nach, der Witwe eines Polizeikommissars. Als seine Verführungskünste mißlangen, beauftragte der geistliche Don Juan einen Häuptling der Camorra, seinem Opfer mit einem Rasirmesser das Gesicht zu zerschneiden, um die ihrer Schönheit Beraubte desto leichter zu Falle zu bringen. Der Camorrist nahm die angebotenen 400 Lire an, war aber von dem bescheidenen Wesen der tugendhaften Frau derart gerührt, daß er den Streich unterließ. Als eines nachmittags die arme Frau ihr Knäblein Johannes an der Schule abholte und es an der Hand führte, trat ihr Don Potenza aus der Kirche S. Maria Mater Dei in den Weg und schoß der vor ihm Fliehenden eine Revolverkugel ins linke Ohr, welche aus dem rechten Auge heraustrat und den augenblicklichen Tod der Aermsten zur Folge hatte. Die stumme blutende Mutter mit den süßesten Namen rufend, warf sich das neunjährige Knäblein über ihre Leiche. Da ereignete sich das gräßliche, daß der Mörder das jammernde Kind durchs Herz schoß, die lange Soutane hochhob und in wilden Sprüngen davoneilte. Eine Menge Menschen ihm nach. Mit Mühe entriß das Militär den halbtot Geschlagenen der wütenden Menge. Jetzt mußte in diesen Tagen die Schwurgerichtsverhandlung vertagt und der Doppelmörder zur Beobachtung in ein Irrenhaus gebracht werden. Dieser Musterpriester leidet nämlich an weit vorgeschrittener Gehirnsyphilis.

* Breslau, 3. August. Der Direktor der Königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule Professor Herrmann Kühn ist gestorben.

* Venedig, 3. August. Ein Teil des königlichen Palastes zeigt bedenkliche Risse; auch die eingezogenen eisernen Träger sind gebrochen. — Ferner bewirkte die Lufterschütterung eines Donnerschlages den Einsturz des großen Seitenfensters und eines Teils der Säulen der Basilika St. Johann und Paul. Die Bevölkerung ist hierüber sehr erregt.

* Ein neuer Krach wird aus Dresden telegraphisch gemeldet. Ueber die Aktien-Ges. für Elektrizitäts-Zentralen daselbst, einer Tochter-Ges. der Elektrizitätswerke, ist nämlich das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Gesellschaft wurde i. J. 1899 von dem jetzt fallierten Bankhause Rockjch Nachfolger gegründet. Die Passiven werden auf zwei Mill. Mk. geschätzt.

* Insolvenz. Ueber das Vermögen der Mühlen- und Getreidefirma Theodor Schneider in Schweidnitz ist das Konkursverfahren eröffnet worden, wie uns ein Priv.- Telegr. von dort meldet. Der Kaufmann Georg Schneider, Mitinhaber der Firma, ist in Untersuchungshaft genommen worden.

* Ein weiterer Trust ist in Amerika in die Erscheinung getreten, und zwar der Rindfleischtrust. Ein solcher ist nach Meldung aus New-York mit einem Kapital von 150 Mill. Doll. perfekt geworden.

* Die Bevölkerungszunahme in Sachsen. Es betrug die Einwohnerzahl im Jahre 1827: 1 360 796, 1830: 1 404 949, dagegen nach 50 Jahren, am 1. Dezember 1875: 2 760 586 und am 1. Dezember 1900: 4 202 216; die Bevölkerung hat sich also in 73 Jahren verdreifacht.

* Papier-Industrie. Es giebt auf der ganzen Erde 3085 Papierfabriken mit einer Gesammterzeugung von 395 Millionen Ries à 500 Bogen im Jahre. Die Hälfte alles dieses Papieres verbrauchen die Buchdruckereien; 30 Millionen Ries entfallen auf Zeitungen. Das meiste Papier verbraucht der Engländer. Nach ihm kommt der Amerikaner, dann erst der Deutsche; nach ihm der Franzose, der Oesterreicher, der Italiener. Zuletzt kommen die Mexikaner, die Spanier und der Russe.

* Das Schiffsunglück in Hamburg giebt uns Veranlassung, die geehrten Leser mit einem vorzüglichen Rettungsmittel bekannt zu machen. Seit vielen Jahrzehnten bemüht man sich ein Mittel zu finden, um Passagiere und Mannschaften bei den so häufig auf dem Wasser vorkommenden Unglücksfällen zu retten. Schon mancherlei hat der menschliche Geist ausgeklügelt. Man hat Rettungsringe, Korkgürtel, Korkwesten, Rettungspanzer pp. erfunden; aber alle diese Erfindungen genügen im Ernstfalle nicht den an sie gestellten Ansprüchen, weil sie meist nicht zur Hand sind, und weil der Reisende alle diese Rettungsmittel ihres auffälligen Charakters wegen nicht am Leibe tragen kann. Ganz anders gestaltet sich die Sache bei der Rettungsweste resp. Rettungsblouse von Hans Kuhlmann und Max Görnemann, welche bereits in allen Kulturstaaten patentiert ist und jetzt in den Verkehr gebracht wird. Diese Erfindung stellt ein elegantes, der herrschenden Mode entsprechendes Kleidungsstück dar, das bei seinem minimalen Gewicht von ca. 750 Gramm von jedermann zu jeder Zeit getragen werden kann, ohne auffällig zu erscheinen, wie dies beim fortwährenden Tragen von Korkwesten, Rettungsringen pp. der Fall sein würde. Welch' ein beruhigendes Gefühl ist es für die Passagiere, namentlich für ängstliche und nervöse Personen, wenn dieselben ihr Rettungsmittel stets am Körper tragen können. In 20 bis 30 Sekunden, also dem Bruchteil einer Minute, ist die Weste durch einfaches Aufblasen gebrauchsfähig gemacht, der Träger kann sich alsdann, völlig bekleidet mit Stiefel und Sporen ruhig den Wellen anvertrauen, und abwarten, bis ihm weitere Rettung durch Rettungsboote naht, da ein Ertrinken unmöglich ist. Da die Weste völlig aufgeblasen bis 480 Pfund im Wasser trägt, so kann der Träger derselben, der seine Hände völlig frei gebrauchen kann, noch eine zweite Person eventl. Frau und Kinder retten, resp. durch Signalgeben seine Rettung leicht bewirken, falls der Unfall sich weit vom Lande ereignet. Jedem sich Interessierenden erteilt nähere Auskunft: Max Görnemann, Magdeburg.

* Auch eine Beleidigung. Im „Intelligenzbl." von Wernigerode findet sich folgende Anzeige: Die gegen Frau Meyer ausgestoßene Beleidigung, daß sie noch denselben Hut trage, wie voriges Jahr, nehme ich hierdurch reuevoll zurück. Frau H....

Eingesandt.

(Für Aeußerungen in dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wer jetzt täglich das Ziegelei-Wäldchen besucht, der fühlt so recht das Bedürfnis, das da herrscht nach Unterkunft, nach einem Schutz gegen Regen. Morgens lockt gewöhnlich die Sonne, und alles zieht hinaus, groß und klein, es ist eine Freude, die kleine, bunte Schar sich in Frohsinn und Ausgelassenheit tummeln zu sehen. Die halbwüchsigen Burschen werden allerdings ausgenommen, die treiben nur Schabernack. Plötzlich verdunkelt sich der Himmel, und ein Platzregen setzt ein, so kräftig, daß es selbst Erwachsenen nicht gleich gelingt, sich unter schützende Bäume zu flüchten. Aber nun die Kleinen und ganz Kleinen; die Kindermädchen fahren mit ihren Wagen los, sie wissen selbst nicht, wohin, andere suchen ihre Schützlinge nach Haus zu ziehen — Geschrei, Weinen statt der kurzen Freude.

Der Besuch des Wäldchens ist wirklich ein sehr lebhafter, mehr noch nach dem Wasserfall zu, als vorne. Da läßt sich mit einem Schutzhäuschen allerdings nicht viel helfen, aber mag man es doch erst mit einem versuchen, wir hoffen, daß es Beschädigungen nicht so ausgesetzt sein wird, wie einst die Kaffee-Laube im Glacis. Man mag nur an belebtem Wege bauen.

Für das Wasserwerk, das, soviel wir wissen, nicht mal täglich zugängig ist, hat man Mittel gefunden, da werden sich doch auch für das Wäldchen Gelder finden lassen.

C. O.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. August. Der berühmte Historiker Prof. Ernst Dümmler feiert heute sein goldenes Doktorjubiläum.

Kiel, 5. August. Der Ballon des österreichischen Luftschiffers Strohschneider ist mit zwei Insassen in den Hafen gestürzt. Die Rettung erfolgte durch Marinepinassen unter Leitung des Prinzen Heinrich.

Bremerhaven, 5. August. Nach einer Bekanntmachung des Quarantäneamts unterliegen des besorgniserregenden Ausbruchs der Cholera in Egypten wegen von jetzt ab sämtliche Herkünfte aus Egypten einer gesundheitspolizeilichen Kontrolle.

Lemberg, 5. August. Der Ausstand der Feldarbeiter dauert unverändert fort. In Busk, im Bezirke Kamisuka, wurden die fremden Arbeiter von den Ausständigen zur Arbeit nicht zugelassen. Man hat um Entsendung von Militär gebeten. In Szerszeniowe im Bezirk Lorszczow, kam es beim Eintreffen von fremden Arbeitern zu Ruhestörungen; die Gendarmerie und das Militär stellten die Ruhe jedoch bald wieder her und verhafteten 10 Personen wegen Aufwiegelung.

Rom, 5. August. In letzter Nacht kurz vor Mitternacht fand in Genua ein kurzes Erdbeben statt. Schaden wurde nicht angerichtet.

Reval, 5. August. Kaiser Nikolaus ist an Bord der Yacht „Standart" auf der hiesigen Rheede eingetroffen.

Chambéry, 5. August. Da die Schulschwestern von Harnotheservolex sich weigerten, die Thür der Anstalt zu öffnen, ließ die Polizei die Umgebungsmauer niederreißen. Der Regierungskommissar drang hierauf in die Schule ein und ließ die Schwestern aus derselben entfernen. Diese wurden beim Verlassen der Anstalt von etwa 300 Personen mit beifälligen Zurufen begrüßt.

London, 5. August. Der frühere Präsident Steijn ersuchte den Spezialkorrespondenten des „Daily Telegraph", der mit ihm reiste, das Gerücht für unbegründet zu erklären, daß er nicht den Boden Englands betreten wolle; er habe im Gegenteil die Absicht, einige Zeit in England zu verbringen, bevor er nach Afrika zurückkehre und seine Kinder in eine englische Schule zu schicken.

London, 5. August. Der König stieg heute ohne Hilfe die Treppe an Bord der Yacht auf und ab.

Pittsburg, 5. August. Gerüchtweise verlautet, die Amalgamated Tinplate-Company beabsichtige, den Lohn um 25 Proz. herabzusetzen. Sie hat bereits Arbeiter entlassen.

Tromsö, 5. August. Von der dieser Tage hier eingetroffenen Baldwinschen Polarexpedition wird berichtet, daß auf der ganzen Reise weder irgend etwas auf die von Sverdrup geführte Expedition Bezügliches entdeckt, noch Spuren von den Vermißten der Expedition des Herzogs der Abruzzen gefunden wurde.

Standesamt Thorn.

Vom 27. Juli bis einschließlich 2. August d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Kaufmann Max Mallon. 2. Sohn dem prakt. Arzt Dr. med. Franz Jankowski. 3. Tochter dem Bäckermeister Hermann Becker. 4. Tochter dem Postschaffner Adolf Wolff. 5. Sohn dem Steinsetzer Johann Peter Bliske. 6. Tochter dem Schuhmacher Johann Duchnicki. 7. Sohn dem Straßenbahn-Wagenführer Anton Slisienski. 8. Sohn dem Sergeanten im Infanterie-Regiment 176 Jakob Klatt. 9. unehelicher Sohn. 10. Sohn dem Zimmergesellen Johann Grabowski. 11. Sohn dem Maurergesellen Joseph Adamski. 12. Sohn dem Möbelhändler Franz Tews. 13. Sohn dem Lehrer Hermann Rüsing. 14. Tochter dem Fleischermeister Leonhard Musalewski. 15. Tochter dem berittenen Gendarmen Wilhelm Kaspereit in Gostgau. 16. Tochter dem Kaufmann Friedrich Bieber.

b. als gestorben: 1. Gustav Milke aus Schilno $5\frac{5}{12}$ Jahre. 2. Alfons Strzyzynski $7\frac{3}{4}$ Mon. 3. Else Reinhold aus Smolong $4\frac{2}{3}$ Mon. 4. Bruno Orilski 1 Jahr. 5. Sergeantenfrau Elisabeth Voigt $24\frac{2}{3}$ Jahre. 6. Leo Turbanski 4 Mon. 7. Arbeiter Johann Jsban $39\frac{1}{2}$ Jahre. 8. Johann Bild $3\frac{3}{4}$ Mon. 9. Maria Funk $1\frac{1}{4}$ Jahre. 10. Marie Brotzki $1\frac{1}{6}$ Jahre. 11. Roman Zarodkewicz $4\frac{3}{4}$ Mon. 12. Arbeiter August Nehring zirka 62 Jahre. 13. Anna Cieslicki aus Ehrenthal $2\frac{3}{4}$ Mon. 14. Konditor Adolf Wiese 65 Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Zahnarzt Hugo Schachtel-Breslau und Frieda Schachtel. 2. Arbeiter Johann Dekanski-Mocker und Martha Szelągowski. 3. Bergmann Franz Lewandowski und Antonie Laskowski, beide Bulmke. 4. Kaufmann Paul Netz und Gertrud Weber, Breslau. 5. Güterexpeditions-Vorsteher Julius Fick und Elise Springer-Bromberg. 6. Kaufman Samuel Meyer und Ida Oppenheimer-Hildesheim. 7. Schuhmachermeister Michael Malinski und Therese Cabanski, beide Mocker. 8. Sergeant im Fußartillerie-Regiment Nr. 4 Paul Vieritz und Margarethe Köppe-Magdeburg.

d. ehelich verbunden sind: 1. Kürschnermeister Reinhold Kaulbach mit Clara Zander-Mocker. 2. Tischlergeselle Wladislaw Wiesniewski mit Marianna Klosowski. 3. Schuhmachergeselle Michael Milosny mit Josephine Klafta.

Verpachtung von Bahnhofswirtschaften. 1) Was zu verpachten ist; 2) von wem die Pachtbedingungen zu beziehen sind; 3) Verpachtungstermin; 4) Anmeldetermin. Abkürzungen: BW. = Bahnhofswirtschaft. ED. = Eisenbahn-Direktion.

1) BW. Czarnikau. 2) K. ED. Bromberg. 3) 1. 10. 02. 4) 7. 8. 02. — 1) BW. Damerkow (Stolp). 2) K. ED. Danzig. 3) 1. 9. 02. 4) 4. 8. 02. — 1) BW. Deutsch-Lissa. 2) K. ED. Breslau. 3) 1. 10. 02. 4) 14. 8. 02. — 1) BW. Kohlscheid. 2) K. ED. Köln. 3) 1. 10. 02. 4) 12. 8. 02. — 1) BW. Neukirch a. K. 2) K. ED. Breslau. 3) 1. 10. 02. 4) 14. 8. 02. — 1) BW. Stettin. 2) K. ED. Stettin. 3) 1. 10. 02. 4) 4. 8. 02. — 1) BW. Mattierzoll. 2) K. ED Magdeburg. 3) 1. 10. 02. 4) 9. 8. 02. — 1) BW. Reuden. 2) K. E.-B.-J. 1 Leipzig. 3) 1. 10. 02. 4) 6. 8. 02. — 1) BW. Schlachtensee. 2) K. E.-B.-J. 7 Berlin W. 9, Potsdamer Platz 4/6 3) 1. 10. 02. 4) 15. 8. 02. — 1) BW. Strausberg-Stadt. 2) Vorstand der Strausberger Eisenbahn-Akt.-Ges. 3) 1. 10. 02. 4) 20. 8. 02. — 1) BW. Deutz. 2) K. ED. Köln. 3) 1. 10. 02. 4) 21. 8. 02. 1) BW. Geseke (Westf.) 2) K. ED. Kassel. 3) 1. 10. 02. 4) 7. 8. 02. — 1) BW. Groß-Tychow. 2) K. ED. Danzig. 3) 1. 10. 02. 4) 15. 8. 02. — 1) BW. Neumark Westpr. 2) K. ED. Danzig. 3) 1. 9. 02. 4) 16. 8. 02.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 5. August. Fonds fest.		4. August
Russische Banknoten	216,10	216,15
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,55	85,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,80	92,90
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,90	103,—
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,70	103,—
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,25	93,30
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	103,10	103,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,70	89,75
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	99,20	99,25
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,90	99,80
" " 4 pCt.	102,90	102,80
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	100,50	100,40
Türk. 1 % Anleihe C.	30.40	30,35
Italien. Rente 4 pCt.	102,90	—,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	84,90	84,90
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	184,50	184,25
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	204,40	204,40
Harpener Bergw.-Akt.	164,60	164,25
Laurahütte Aktien	193,10	192,30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: September	160,25	158,75
" Oktober	156,75	156,50
" Dezember	156,25	155,75
" loco Newyork	$77\frac{5}{8}$	$78\frac{1}{8}$
Roggen: September	137,75	137,50
" Oktober	134,75	134,25
" Dezember	133,75	133,25
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	39,10

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfus 4 pCt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 4. August 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden raenß dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Hafer: inländischer 165 Mk.

Rübsen: inländisch Winter- 180—203 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 4. August.

Weizen 170—174 Mk. — Roggen, gesunde Qualität 140—145 Mk., nasser Neuroggen über Notiz. — Gerste nach Qualität 122—126 Mk. nom. gute Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 145—150 Mk., Kochware 180—185 Mark. — Hafer 148—152 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 4. August. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per September 30, per Dezember $30\frac{1}{4}$, per März 31, per Mai $31\frac{1}{4}$. Umsatz 2000 Sack.

Hamburg, 4. August. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per August $6,07\frac{1}{2}$ per Septbr. 6,15, per Oktober 6,50 per Dezbr. $6,62\frac{1}{2}$, pr. März $6,87\frac{1}{2}$, per Mai $7,02\frac{1}{2}$.

Hamburg, 4. August. Rüböl ruhig, loko 53. Petroleum beh. Standard white loko 6,60.

Magdeburg, 4. August. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,00 bis 7,20. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,10 bis 5,45. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,45. Brodraffinade I. ohne Faß 27,70. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,45. Gemahlene Melis mit Sack 26,95. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August $6,07\frac{1}{2}$ Gd., $6,12\frac{1}{2}$ Br., per Sept. $6,12\frac{1}{2}$ Gd., 6,15 Br., per Okt.-Dez. $6,57\frac{1}{2}$ Gd., 6,60 Br., per Jan.-März 6,80 Gd., 6,85 Br., per Mai 7,00 Gd., 7,05 Br.

Köln, 4. August. Rüböl loko 57,00, per Oktober 55,00 Mk.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Julius Kasper**, in Firma **J. Kasper**, in **Schönsee** ist am

4. August 1902,
mittags 1 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Paul Engler in Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

30. August 1902.

Anmeldefrist bis zum

15. September 1902.

Erste Gläubigerversammlung am

30. August 1902,
vormittags 9½ Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

15. Oktober 1902,
vormittags 9 Uhr

daselbst.

Thorn, den 4. August 1902.

Konopka,
als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle eines evangelischen **Mittelschullehrers** sofort zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mark und steigt in 6 dreijährigen Perioden um je 200 Mk. bis 3000 Mk. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 Mk. bezw. 300 Mk. jährlich gewährt.

Bei der Pensionierung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienste angerechnet.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben und in erster Reihe die Befähigung zur Erteilung des Gesangs- und Musikunterrichts und möglichst des naturwissenschaftlichen und des Unterrichts im Rechnen besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum **20. August d. Js.** bei uns einreichen.

Thorn, den 18. Juli 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Wasserverbrauch aus der städtischen Wasserleitung ist in letzter Zeit ganz erheblich gestiegen.

Die Ursache desselben ist meistens auf Rohrbrüche, undichte Leitungen, Offenlassen der Klosettspülungen pp. zurückzuführen.

Die Hausbesitzer machen wir im eigenen Interesse hierauf aufmerksam und empfehlen die Hausleitungen bei geschlossenen Hähnen auf Wasserdurchfluß zu untersuchen, sowie etwaige Rohrbrüche **vor** der Instandsetzung der Kanalisations- und Wasserwerks-Verwaltung anzuzeigen.

Reklamationen finden nur dann Berücksichtigung, wenn das beschädigte Rohr **vor** der Reparatur von einem **Beamten der Wasserwerks-Verwaltung** an Ort und Stelle in Augenschein genommen wird.

Thorn, den 30. Juli 1902.

Der Magistrat.

Konkurs B. Sandelowsky & Co.

hier **Breitestraße 46.**

Das Waren-Lager, bestehend aus **Herren- und Knaben-Garderobe** und **Tuchlager**, abgeschätzt auf **9449,33 M** soll

Montag, den 11. August cr.,
vormittags 10 Uhr

im Komptoir, Neustädt. Markt 25, im Ganzen verkauft werden.

Schriftliche versiegelte Angebote nach Prozenten über oder unter der Taxe sind spätestens im Termin dem Konkursverwalter zu übergeben.

Daselbst sind auch die Verkaufsbedingungen einzusehen.

Besichtigung des Lagers und Einsichtnahme in die Taxe wochentäglich nach vorgängiger Anmeldung beim Verwalter.

Bietungskaution 800 M. Zuschlag vorbehalten.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Industrieschule zu Thorn.

Unterricht in:
feinen Handarbeiten, Kunsthandarbeiten, Wäschezeichnen und **Maschinennähen, Schneiderei, Putz.**

Wally Baudau,
Industrielehrerin.
Gerberstraße 23.
Sprechstunde von 3—5.

Berlitz School.

Der Anfang des **englischen Kursus** beginnt am **5. August.** Probestunde gratis.

Für Anfänger: Montag, den 11. August, um 5 Uhr.

Für Vorgeschrittenere: Dienstag, den 12. August, um 5 Uhr.

Die Prospekte sind in der Schule und bei Herrn Buchhändler **Golembiewski** zu haben.

17000 Mk. a. geteilt. auf städt. Grdst. zu **vergeben** Breitestr. 11, III.

Hypotheken-Kapitalien

zu sofort und später offeriert **Institut „Iris", Altona-Elbe.**

800 Mark

sucht per sofort hiesiger Geschäftsmann auf ½ Jahr gegen Sicherheit und hohe Zinsen. Angebote unter **B. G.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fortzugshalber sind **echte**

Tauben

billig zu verkaufen
Mocker, Bergstraße 41.



Tischlergesellen

auf Bauarbeit stellt ein
F. Konkolewski, Tischlermeister, Thorn, Coppernicusstr. 13.

Schneiderin,

auf der Akademie ausgebildet, wünscht Beschäftigung bei tüchtiger Schneiderin. Offerten erbittet **Lahser, Mocker**, Bergstraße 31.

Verkäuferin,

welche gleichzeitig in der Wirtschaft behilflich ist, per sofort gesucht. Offerten mit Bild an
M. Schroeder, Konditorei, **Briesen Wpr.**

Für mein **Wurst- und Aufschnitt-Geschäft** suche zum 15. September eine gewandte

Verkäuferin.

Meldungen sind Zeugnisse und Photographie beizufügen.
Th. Hoffmann, Marienwerder.

Kindermädchen
von achtbaren Eltern, nicht über 17 Jahre, kann sich von sofort melden.
H. Stein, Ostaszewo.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig**, Brüderstr. 6. **Auskunft geg. 30 Pf.**

Adam Kaczmarkiewicz'sche

einzige, echte **altrenommierte**

Färberei und Haupt-Etablissement

für chemische Reinigung von Herren- u. Damen-Garderobe 2c.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte,
Thorn, nur Mauerstraße 36,
zwischen Breite- u. Schuhmacherstraße.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c.
Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Frau Margarete Fehlauer
Seglerstraße 29, II.

Gebiss-Reparaturen werden möglichst sofort erledigt.

Obstpresse verleiht

pro Liter **10 Pf.**
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Frischen

Leck-Honig

Pfund **65 Pf.**
offeriert, so lange der Vorrat reicht,
Carl Sackriss,
Schuhmacherstraße 26.

Kirschsaft

frisch von der Presse, zum Saftkochen Liter 50 Pfg.
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Mein Leinen-, Wäsche-, Gardinen- und Teppich-Lager

muß

schleunigst

zu **jedem annehmbaren Preise** verkauft werden.

Thorn **S. David** Breitestr. 14.

Mittags von 1—2 Uhr geschlossen.

Die Krönungsfeier Sr. Maj. König Eduard VII.

findet nunmehr bestimmt am Sonnabend, den 9. August, statt. — Wir versenden an **diesem** Tage an Alle, welche uns rechtzeitig zu untenstehenden niedrigen Preisen Bestellung einsenden an uns einzeln aufgegebene Adressen im Krönungsbezirk Westminster mit dem Krönungsdatum abgestempelte

prachtvolle Krönungs-Postkarten.

Also hochinteressant für jeden Sammler. — Es sind **21 verschiedene Muster** vorhanden.

Preise **(einzeln zuadressiert)**:

2 Stück	50 Pf.	15 Stück	3 Mk.
4 Stück	1 Mk.	21 Stück	4 Mk.
7 Stück	1,50 Mk.	55 Stück	10 Mk.

Der **Betrag** wird in **ungebrauchten** deutschen **Freimarken** erbeten. — **Briefporto** nach England kostet **20** Pf. Genau adressieren! Genau Adressen angeben! Senden Sie zusammen mit Freunden und sparen Sie Porto! **Spätestens Donnerstag absenden!**

Continental Publishing Company
Regent Square No. 35
London, W. C.
England.

Umsonst

legen wir jedem Besteller unserer aus nur edlen reifen Tabaken hergestellten Zigarren folgend bei: bei 300 St. 1 hocheleg. Kaiserbörse aus echtem Seehundleder, bei 500 St. 1 hochfeine Zigarrenetui oder Brieftasche.

Wir versenden nach allen Orten franko Nachnahme.

Garantie Umtausch oder Betrag voll zurück.

500	**Cuba-Pflanzer**	M. 7.70
1000	„ „	„ 14.30
300	**La Emma**	„ 8.--
500	„ „	„ 12.—
300	**Ankona**	„ 11.—
500	„	„ 17.—
300	**Flor de Cuba**	„ 12.—
500	„ „ „	„ 18.—
300	**Pikant**	„ 14.50
500	„	„ 21.—
300	**Kosmos**	„ 18.50
500	„	„ 30.--

Wir garantieren **ausdrücklich** für **tadellosen Brand, hochfeines, pikantes Aroma** und **vollständig abgelagerte** Ware.

Handmuster werden nicht abgegeben.

Gebrüder Scheufele
Nürnberg Nr. 27.

Göttertrank,

schönes, moussierendes, Champagner ähnliches Getränk, selbst dem verwöhntesten Geschmack zusagend
à Flasche exkl. 50 Pfg. empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Gute koschere Pension erhältlich bei Frau **A. Moses**, Schillerstr. 20, II. Daselbst ist auch ein **möbl. Zimmer** zu vermieten.

Der große Speicher

in der **Hospitalstraße**, zum Neustädt. Markt 23 gehörig, ist von sofort zu vermieten. Auskunft erteilt
Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Mocker, Thornerstr. 12, **Wohnung** von 4 Zimmern u. Zubehör zu vermieten. **R. Röder.**

Mocker, Thornersr. 64

ist eine **freundl., geräumige Familienwohnung** zu vermieten. Zu erfragen im Gasthause „Schwarzer Adler".

Kleine Hofwohnung

per 1. Oktober zu vermieten.
Heinrich Netz.

Kl. Wohnung, renov. v. sof. an ruh Mieter zu verm. **Strobandstr. 6, IV.**

Möbl. Zim. zu v. Tuchmacherstr. 14.

Sonntag, den 10. d. Mts., von 3 Uhr nachmittags ab im **„Wiener Café"** zu **Mocker**
zum besten des Vaterländischen Frauenvereins:

Garten-Fest

mit Konzert, Verkauf von Speisen und Getränken, Verlosung u. s. w.

Eintritt für Erwachsene **25 Pf.**, für Kinder **10 Pf.**

Zum Besuch, sowie zum Spenden von Gaben ladet herzlich ein

Der Vorstand.



feinste Pflanzenbutter
Preis pro Pfund **70** Pfg.

Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

Französ. Weintrauben

Pfund **60 Pf.**, empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Ein Laden

nebst **Arbeitsraum** u. **Wohnung** per 1. Oktober zu vermieten.
A. Glückmann Kaliski.

Einen Laden und Wohnungen

per 1. Oktober zu vermieten **Coppernicusstraße 9.** Zu erfragen in der Möbelhdlg. **Adolph W. Cohn**, Heiligegeiststraße 12.

Laden, Wohnung, 4 Stuben sof. oder per 1. Oktober zu vermieten **Neustädtischer Markt 24.**

Ein Geschäfts-Lokal nebst Geschäftskeller,

in bester Lage, von sof. zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Geschäftskeller
von 2 großen, hellen Räumen, Küche, Kammer usw., zu jedem gewerblichen wie technischen Unternehmen passend, **Brückenstraße 18**, II zu vermieten.

Hochherrschaftliche

Wohnung, 2. Etage,

bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung vom 1. Oktober zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen
Max Pünchera, Brückenstr. 11.

Die zweite Etage

meines Hauses **Elisabethstraße Nr. 7**, die seit 12 Jahren von Fräulein Clara Kühnast bewohnt, ist vom 1. Oktober oder später zu vermieten.
Alexander Rittweger

Wohn. von 5 Zim. Küche, u. Zubehör, **2 Vorderzim.** eign. sich zu Komtoirzw., **Wohn.** von 2 Stuben, Kabin. u. Küche **Wohn.** von 1 Stube, Kabinet u. Küche, **1 Keller** f. Handwerk. od. z. Lagerraum geeignet, vom 1. Oktober zu verm.
L. Günther, Culmerstr. 11

Eine Wohnung

für 240 Mark, 2 helle Zimmer, eine Treppe, nach vorn, zu Komtoir- und Bureauzwecken geeignet, vom 1. Okt. zu verm. **Strobandstraße 12.** Witt.

Altstädt. Markt Nr. 12,

helle Wohnung mit heller Küche zu vermieten **Bernhard Leiser.**

Gerechtestraße 15/17 ist eine

Balkon-Wohnung,

I. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Gebr. Casper.

Eine Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör per 1. Oktbr. zu vermieten.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Wohnung 1. Etage,

3 Zimmer, Mädchenkammer, Entree, Balkon und allem Zubehör zum 1. Oktober 1902 zu vermieten **Schulstraße 22.**

Freundl. kl. Wohnung v. 1. Okt. zu verm. **A. Kotze**, Breitestr. 30.

Tivoli.

Mittwochs-Konzert

— **Großes Solisten-Konzert** —
von der Kapelle des Westpr. Pionier-Bataillons Nr. 17.

Direktion: Herr **Ed. Henning.**

Solisten: Die Herren Kapellmeister-Aspirant **Rösel** (Violine), **Zorn** (Trompete), **Sierisch** (Posaune).

U. a. gelangen zur Aufführung:
Ouverture z. Athalia v. Mendelssohn.
Ouverture z. Op. „Die diebische Elster" . . . . . v. Rossini.
Ballade et Polonaise f. Violine v. Vieuxtemps.
Konzert für Trompete . . v. Hoch.
„Mein Lied" für Posaune v. Sabathil.
Meyerbeeriana (auf Wunsch) v. Seidel.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Von 10 Uhr ab 15 Pf.

Hierzu laden freundlichst ein
Henning. Fisch.

Viktoriatheater.

Donnerstag, den 7. August:
Benefiz für Robert Becker:
„Die Grille".

Viktoria-Garten.

Heute Mittwoch:

Frische Waffeln.

Das Haus, Fischerstraße 7,
mit 10 Zimmern, Mädchenstübe, Küche, Speisekammer, Veranda, Blumen- u. Gemüsegarten, Drehrolle, Stallungen und Hofraum ist vom 1. Oktober zu verpachten. Näheres bei
C. Gannott, Thorn II, Bazarkämpe.

Grosses

Speichergrundstück

in **Thorn**, Araberstraße, **nach Bankstraße durchgehend**, zirka 900 Quadratmeter groß, sofort zu **verkaufen.** Vermittler bleiben unberücksichtigt. Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine kleine, freundliche

Familien-Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist im Hofgebäude unseres Hauses **Breitestr. 37, II. Etage** sofort resp. 1. Oktober cr. zu vermieten. Mietspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.
C. B. Dietrich & Sohn.

Mehrere möbl. Zimmer und ein **kl. Zimmer** für 15 M zu vermieten **Gerechtestraße 30, I links.**

Thorner Marktpreise

am **Dienstag, den 5. August 1902.**
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	17	—	17	40
Roggen	„	12	—	14	—
Gerste	„	12	80	13	50
Hafer	„	14	80	15	60
Stroh	„	4	--	5	—
Heu	„	4	50	5	50
Kartoffeln	50 Kg.	1	40	2	--
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	40
Kalbfleisch	„	--	90	1	30
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	20	1	40
Karpfen	„	1	60	—	—
Zander	„	1	60	—	—
Aale	„	2	--	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Hechte	„	1	--	1	20
Bressen	„	—	80	—	—
Barsche	„	—	80	1	—
Karauschen	„	1	—	1	20
Weißfische	„	—	20	—	40
Krebse	Schock	2	—	4	—
Gänse	Stück	2	50	4	50
Enten	Paar	1	80	3	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	80
„ junge	Paar	—	80	1	50
Tauben	„	—	60	—	70
Butter	Kilo	1	90	2	40
Eier	Schock	2	80	3	20
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	20
Mohrrüben	„	—	10	—	—
Birnen	Pfd.	—	25	—	50
Aepfel	„	—	15	—	35
Kirschen	„	—	15	--	40
Walderdbeeren	Liter	—	60	—	70
Himbeeren	Pfd.	—	50	—	60
Stachelbeeren	„	—	10	—	20
Johannisbeeren	„	—	15	—	20
Gurken	„	—	--	—	—

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Waldemar Hoppe in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 182. Mittwoch, den 6. August. 1902.

Der Erbe von Esmond-Hall.

Kriminal-Roman von Ernst Riemann.

(1. Fortsetzung.)

Die Straße war sehr ruhig und wenig gangbar, denn sie zog sich in einem rechten Winkel etwa dreiviertel Meilen vom Dorfe dahin, während des Gutsherrn prächtiges, altes Herrenhaus, Esmond Hall, noch eine Meile weiter auf einer Anhöhe lag. Herr Esmond jedoch machte sich nichts aus dieser Entfernung; er war ein noch rüstiger Fußgänger sowie ein eifriger Sportsmann. Man sagte ihm nach, daß er seit dem Verlust seiner nächsten Angehörigen auf Erden nichts mehr liebe, als die herrliche Besitzung, die so lange in seiner Familie gewesen, und daß er seinen Neffen und Erben, der bei ihm wohnte, fast beneide, weil dieser sich noch an der Schönheit von Esmond Hall erfreuen könne, wenn er selbst längst das Zeitliche gesegnet hätte.

„Zu welcher Stunde findet die Trauung statt?" fragte er nach einer kleinen Pause, sich stramm aufrichtend und zu der eifrig arbeitenden Renee aufblickend.

Er empfand kein besonderes Interesse für Meta Redburns Hochzeit, denn das matte, lässige Wesen des jungen Mädchens war durchaus nicht nach seinem Geschmack, aber es machte ihm Vergnügen, mit ihrer Cousine zu plaudern.

„O sehr früh," versetzte Renate lebhaft, ein Büschel Moosrosen einfügend. „Um neuneinhalb Uhr! Dann kommen wir wieder für etwa eine Stunde nach der Farm zurück, damit sie vor ihrer Abreise noch das Frühstück einnehmen. Denken Sie nur," fügte sie mit fröhlichem Lachen bei, „das Frühstück um zehn Uhr! Ein seltenes Ereigniß auf unserer Farm! Meine Cousine war übrigens hocherfreut über das schöne Geschenk, das Sie ihr schickten," sagte Renate ein wenig schüchtern. „Es war sehr gütig von Ihnen, Herr Esmond."

Der alte Herr blickte sie einen Augenblick unentschlossen an, dann fragte er kurz: „Mein Neffe — Hauptmann Esmond — sandte auch er eine Hochzeitsgabe an Fräulein Redburn?"

„O nein," versetzte Renate staunend. „Meta erhielt eine Menge schöner Dinge, aber natürlich nichts von Hauptmann Esmond. Er ist ja auch kein alter Freund, sondern blos ein Bekannter von ihr."

„Blos ein Bekannter," wiederholte der Gutsherr beistimmend. „Natürlich, aber selbst Bekannte senden Hochzeitsgeschenke."

„Ich würde solche nur von alten Freunden und Verwandten annehmen," bemerkte Renate mit großer Entschiedenheit.

„Das kommt daher, weil Sie ein kleines Landmädchen sind, mein Kind. In der großen Welt sieht die Braut besonders auf die Zahl und den Werth der Geschenke, die Geber kommen erst in zweiter Linie."

„Dann ist die große Welt voll niedrig denkender Menschen," versetzte das junge Mädchen geringschätzig.

„Sie haben nicht so ganz unrecht," lächelte der alte Herr, „ich glaube, sie würde Ihnen nicht passen und Sie ihr nicht! Guten Morgen."

Er zog seinen Hut und verneigte sich vor ihr mit der feinen Höflichkeit, die ihr stets so wohlgefiel. Sie blickte ihm noch einige Minuten gedankenvoll nach, wie er so einsam die sonnige Straße entlang schritt, dann schüttelte sie plötzlich ihre nachdenkliche Stimmung ab und machte sich mit neuem Eifer an die Arbeit. Eine halbe Stunde später präsentirte sich sehr effektvoll ein von Rosen gebildetes „Viel Glück" auf einem Hintergrund von üppigem Grün über der Thür, durch welche die Braut am nächsten Morgen kommen sollte.

Leichtfüßig sprang Renate von der Leiter herunter und lief auf die Straße hinüber, um von verschiedenen Punkten aus mit kritischem Blicke ihr Werk zu betrachten. In seiner ersten Frische machte es einen reizenden Eindruck; sie hoffte, der Nachtthau würde die Blumen bis zum Morgen frisch erhalten und schickte sich mit einem selbstzufriedenen Nicken an, in das Haus zurückzukehren. Gerade wollte sie mit kräftiger Hand die Stehleiter erfassen, die zusammengelegt an den Thürpfosten lehnte, als sie plötzlich inne hielt und erstaunt die Straße entlang blickte.

„Ei, das ist ja Meta!" rief sie laut. „Sie sagte mir doch, daß sie ein wenig ruhen wolle, nun ist sie dennoch ausgegangen!"

* * *

2. Kapitel.

Auf der langen, öden Straße war nur eine einzige Person zu sehen, eine weibliche Gestalt in blauem Kleide, die sich langsam der Farm zu nähern schien. Renate stellte hastig ihren Korb mit den übrig gebliebenen Blumen bei Seite und eilte der Ankommenden entgegen, ihre Schritte noch beschleunigend, als sie bemerkte, wie seltsam und unsicher diese sich bewegte. Bei ihrem Anblick streckte sie ihr mit flehender Geberde beide Arme entgegen und bemühte sich, etwas rascher vom Platz zu kommen. In der nächsten Minute hatten die beiden Mädchen sich erreicht und Meta umklammerte fest den Arm der Cousine, ihr Gesicht an deren Schulter verbergend.

„O Meta, was ist passirt?" rief Renate erstaunt. „Fühlst Du Dich krank? Hast Du einen Schrecken gehabt? Sprich doch, was ist's?"

„Ja, ich habe einen Schrecken gehabt — einen großen Schrecken! Laß mich nicht allein, o laß mich nicht allein," sagte eine keuchende Stimme und Renate blickte eifrig nach allen Seiten aus, um die Ursache dieser bei ihrer Cousine so auffallenden Erregung zu entdecken.

Metas gewöhnlicher Gleichmuth schien völlig geschwunden; sie zitterte an allen Gliedern, der Hut war ihr vom Kopf gefallen und hing, durch die breiten Bänder gehalten, von ihrem Hals herab; ihr goldenes Haar war in Un-

ordnung gerathen, ihr Herz pochte heftig gegen Renates Hand, die sie erfaßt und an ihre Seite gepreßt hatte.

„Meta, liebe Meta, zittere doch nicht so," flüsterte Renate in beruhigendem Tone. „Ich sehe nirgends Jemand und Du bist ja jetzt in Sicherheit. Es war ein Landstreicher, nicht wahr? rührte er Dich an?"

Keine Antwort erfolgte, nur ein Schauder ging durch Metas Gestalt.

„Hat er Dich verletzt?" fragte Renate von einer plötzlichen Angst erfaßt. „Hat er Dir wehe gethan?"

Meta erhob ihren Kopf und bemühte sich, ihrer außerordentlichen Erregung Herr zu werden. „O nein, o nein, sagte sie matt. „Ich bin thöricht, mich so zu ängstigen! Mir ist wieder wohl, Renate, laß uns nach Hause gehen." Sie wollte ihren Hut wieder in Ordnung bringen, aber ihre Hände zitterten dermaßen, daß Renate ihr zu Hilfe kommen mußte.

„Wie einfältig war ich doch," sagte sie mit einem nervösen Lachen, „ein Landmädchen, wie ich, aber er —"

Sie brach ab und eilte mit hastigen, ungleichen Schritten dem Hause zu. Renate folge ihr und zog der Cousine Hand durch ihren Arm, aber ihr Gesicht konnte sie nicht sehen, es war von dem breitrandigen Hut völlig beschattet.

„War es Jemand aus dem Dorf?" fragte Renate neugierig. „Ich wußte nicht, daß wir schlechtes Volk in der Umgegend hätten! Wo begegnete er Dir?"

„Im Feld," entgegnete Meta ganz verzweifelt. „O Renate, frage mich nicht; siehst Du nicht, daß ich es nicht ertragen kann?"

„Vergieb mir, Liebe," sagte Renate reuig, erschreckt durch den flüchtigen Anblick von Metas Gesicht, die sich ihr einen Augenblick zugewendet. Schweigend gingen sie weiter, die Jüngere hielt fest der Cousine zitternde Hand umfaßt, die Hand, an welcher Georg Marthyns einfacher Verlobungsring glänzte.

Als sie die Thür erreichten, fühlte sie, wie Meta erzitterte, als ob der Anblick des rosengekrönten Bogens sie von Neuem erregt hätte, aber sie gingen stille darunter her. Dann machte Meta ihre Hand frei und blieb stehen.

„Der Vater darf mich nicht so sehen," sagte sie hastig. „Geh Du hinein und sorge, daß ich unbemerkt mein Zimmer erreiche. Es — würde ihn erschrecken!"

„Aber wie kann ich Dich denn allein lassen?" sagte Renate besorgt. „Du siehst so bleich aus, Du könntest ohnmächtig werden."

„Ohnmächtig? werde ich jemals ohnmächtig? Geh', Kind, geh' rasch!"

Renate eilte weg und ihre Cousine sank gegen den Thürpfosten, als ob, trotz ihrer gegentheiligen Versicherung, ihre Kräfte sie verlassen wollten. Ein leises Stöhnen kam von ihren Lippen:

„Würde ich nur ohnmächtig und könnte so vergessen, wenigstens für ein paar Minuten," murmelte sie und dann, als ihr Blick wieder auf den Rosenwunsch fiel, erschauderte sie von Neuem. „Was soll ich thun? Was soll ich thun?" flüsterte sie, beide Hände auf ihr Herz pressend, als ob sie dort Schmerz empfinde. „Ich kann es nicht durchführen — und doch — ich muß — ich muß — ich darf nicht —"

Stöhnend ließ sie den Kopf auf ihre Brust sinken und vertiefte sich so in ihre offenbar schmerzlichen Gedanken, daß sie heftig zusammenschrak, als Renate zurückkehrte und leicht mit der Hand ihre Schulter berührte.

„Ich kann nicht!" rief sie wild, ein paar Schritte zurückweichend; „ich kann nicht! O Renate, bist Du es? Welch eine Thörin bin ich! Ich glaubte —!"

„Es thut mir leid, daß ich Dich erschreckte," sagte Renate sanft. „Onkel verließ vor einer Viertelstunde das Haus, um Georg entgegen zu gehen. Liebe Meta," fügte sie ängstlich bei, „laß mich zu Doktor Ruland schicken. Du bist wirklich nicht wohl, Deine Hand ist jetzt wie Eis und vorhin brannte sie förmlich."

„Es ist nur der Schrecken," entgegnete Meta ungeduldig. „Mache kein Aufhebens davon, in einigen Minuten wird Alles wieder in Ordnung sein."

Mit diesen Worten schlug sie den Weg nach dem Hause ein, den stützenden Arm ihrer Cousine nicht zurückweisend. Der alte Hausflur war angenehm kühl nach der draußen herrschenden Hitze, aber Niemand befand sich darin und die beiden Mädchen konnten unbemerkt die alte, etwas steile Treppe hinauf gehen. Vor der Thür von Metas Schlafzimmer standen sie still.

„Ich will Dich nicht zurückhalten, Liebe," sagte diese mit einem erzwungenen Lächeln, „ich werde besser allein über diese Thorheit hinweg kommen. Bitte, bringe mir in einer halben Stunde eine Tasse Thee. Geh, liebe Renate, geh."

Sie schob sie halb ungeduldig weg, um sie dann wieder an sich zu ziehen und mit brennenden Lippen zu küssen. Dann betrat sie ihr Zimmer, machte die Thür hinter sich zu und Renate hörte deutlich, daß sie den Schlüssel im Schloß umdrehte.

„Kann ein Landstreicher sie dermaßen erschreckt haben?" fragte sie sich besorgt. „Uebrigens sieht sie weniger erschreckt, als unglücklich aus! Und doch hat sie Alles, um glücklich zu sein! Nein, sie kann sich nicht unglücklich fühlen!"

Vielleicht hätte die unschuldige, unerfahrene Renate ihre Ansicht geändert, wenn sie einen Blick in das Zimmer hätte werfen dürfen, von welchem man sie so kurzweg ausgeschlossen. Als Meta sich allein sah, rang sie verzweifelt die Hände und sank in den bequemen Rohrsessel nieder, der in der Nähe des Fensters stand. Die brennenden, thränenlosen Augen mit der Hand bedeckend, schluchzte sie einigemal krampfhaft auf, dann schaute sie mit verstörten Blicken um sich.

Selbst in diesem Augenblick jedoch war die Schönheit ihres Gesichtes groß und unverkennbar. Die feinen Züge waren von edler Regelmäßigkeit, die blauen Augen groß und glänzend, das weiche, üppige Haar zeigte die reinste goldblonde Farbe und war zu einem einfachen Knoten im Nacken aufgesteckt, was ihrem madonnenhaften Antlitz ganz vorzüglich stand.

(Fortsetzung folgt.)



Mein und Dein.

Rumänische Skizze von Adolf Flachs.

Der Gott, der im Himmel den Dienst der Wettermaschine versieht, hatte in einer Anwandlung von Uebermuth an einem klaren, schönen Nachmittage alle Wasserschleusen geöffnet, und ein Wolkenbruch ging über Ghioceni und Umgebung nieder.

Der Dorfnotar, in zeitweiliger Abwesenheit des Primars (Gemeindevorsteher) sozusagen König von Ghioceni, freute sich des Naturereignisses, denn es gab ihm Veranlassung, noch während es blitzte, donnerte und prasselte, in das Kassabuch der Gemeinde einzuschreiben:

Ausgaben.

17. Mai. Gründliche Bespritzung und Reinigung der Dorfstraßen 4 fl. 50.

Der Ordnung wegen transportirte er auch gleich die dieser Eintragung entsprechenden Silbermünzen aus der öffentlichen Gemeindekasse in seine Privattasche.

Eine entgegengesetzte Wirkung übte der Schelmenstreich des Wettergottes auf das Gemüth des Zigeuners Purvo aus. Er war auf freiem Felde eingeschlafen, wo er eine kleine aber feine Gesellschaft von Schweinen zu hüten hatte. Das Getöse und die dicken Tropfen, die auf sein Gesicht fielen, weckten ihn. Voll Zorn blickte er zum Himmel empor, der ihm das Gesicht waschen wollte. Vor Wasser, soweit es sich nicht um das Trinken handelte, empfand er einen unüberwindlichen Ekel.

Purvos Pfleglinge wurden unruhig, als Blitz und Donner sich wiederholten, und setzten sich in trabende Bewegung. Purvo, rasch entschlossen, schwang sich auf den Rücken eines Schweines und ritt nun muthig von dannen. Bald erreichten sie alle eine Feldhütte, deren Thür offen stand. Der Bewohner war gerade abwesend; darüber tröstete den Zigeuner die Anwesenheit von Schnaps, Tabak, Wurst, Käse und Brot. Purvo ließ sich all das gut schmecken und steckte, als sein Magen nicht mehr aufnahmefähig war, die erheblichen Reste zu sich.

Es ist selbst den Astronomen bis heute unbekannt geblieben, was sich bald darauf im Maschinenhaus des Himmels zugetragen haben mag — hat der Wettergott eine Rüge bekommen oder hat ihn Reue erfaßt über seinen reglementswidrigen Streich? — Historisch beglaubigte Thatsache ist, daß der Regen dann plötzlich ein Ende nahm und wenige Minuten darauf der Himmel tiefblau schimmerte und die Sonne hell leuchtete.

Nun verließ Purvo mit seinen Zöglingen eiligst die Hütte und machte erst eine halbe Stunde weit von dem Schauplatze seiner Thätigkeit Halt. Aus der aufgeweichten Erde machte er sich ein behagliches Bett und streckte sich darauf hin. Das goldene Licht, das die Sonne über die Felder ausgoß, ärgerte ihn.

„Was soll mir all das Gold, wenn man es nicht mitnehmen kann, um sich dafür in der Schenke etwas zu kaufen?" dachte er. „Das heißt ja einfach, die Menschen zum Narren halten. Hei, hei! — was für herrliche Sachen bekäme man für so'n bißchen Sonnengold, wär's auch nur so viel, als ich in beiden Händen halten könnte! Ein Faß Schnaps, dreihundert Bündel Knoblauch, ein Haus voll Speck, eine Scheune Tabak, Brot und Mamaliga (Maisbrei), daß man die Dorfkirche damit füllen könnte, Würste, hinreichend, bis zu meinem — gebe Gott, recht späten — letzten Tage. Da wäre ich ja so reich und glücklich wie ein Kaiser! Zu dumm . . . dieser Betrug. Ueberhaupt . . . . diese unsinnige Einrichtung der Welt! Wenn Gott allmächtig ist, warum giebt es denn Arme und Reiche? Er muß doch wissen, daß Armuth bitter schmeckt! Und warum giebt es in jedem Dorf einen Notar, der, scheint mir, bloß dazu da ist, den Mitmenschen das Leben zu verekeln? Ich würde die Sache besser machen: nämlich: jeder Mensch ist reich, jeder ein Kaiser; Knoblauch, Schnaps, Speck und Brot stehen jedem unentgeltlich zur Verfügung; Dorfnotare dürfen straflos todtgeschlagen werden; Hunde dürfen nicht mehr auf die Welt kommen, sie stören doch die Ruhe der Nacht, und am nächsten Tage beißen die Bestien. Ja, wenn Gott sich mit einem Zigeuner berathen hätte, als er das Reglement für die Welt ausarbeitete, wahrhaftig, alles wäre besser ausgefallen."

Purvo that einen kräftigen Schluck aus der mächtigen Schnapsflasche des Hüttenbesitzers, legte sich auf den Bauch — es geschah, was er vorhergesehen hatte — er schlief ein, um erst nach Sonnenuntergang zu erwachen. Er machte sich auf den Heimweg, übergab die Schweinegruppe ihrem Eigenthümer und strebte seiner am Rande des Dörfchens liegenden Hütte zu.

Sein Gesicht strahlte. Sultana, seine Gemahlin, hatte ihm heute Morgen in unhöflichen Ausdrücken vorgeworfen, er sei kein Zigeuner von echtem Schrot und Korn, sonst würde er häufiger silberne Löffel, Gänse, Gemüse, Obst finden. Nicht genug an den ehrenrührigen Aeußerungen, war sie so liebenswürdig gewesen, ihm einen mit Leim gefüllten Topf an den Kopf zu werfen. Nun wird er sich an Sultana rächen — seinen Sprößlingen wird er etwas von dem heimgebrachten Segen zu Gute kommen lassen, die alte Hexe aber soll das Zusehen haben.

Als er die Hütte betrat, erblickte er den Dorfwächter Michai.

„Ach guten Abend, Herr Sergeant," rief Purvo anscheinend hocherfreut aus, während ihm die Beine vor Angst schlotterten.

Michai erwiderte den Gruß nicht. Er bemächtigte sich des rechten Ohres Purvos und zog so fest daran, daß der Zigeuner diesem Ziehen folgen mußte. Der Dorfwächter ging fort, Purvo eilte nothgedrungen mit; nach einer halben Stunde hatten sie das Verhandlungszimmer des Gemeindeamtes erreicht. Hier erst gab Michai das jetzt feuerrothe Ohr frei.

Der Notar winkte dem Ortspolizisten, abzutreten. Dann wandte er sich Purvo zu:

„Hallunke, hast wieder gestohlen?"

„Ich — gestohlen, gnädiger Herr? Unmöglich!" erwiderte Purvo unter ehrerbietigen Verbeugungen.

„Warum unmöglich, Schmutzfink?"

„Weil ich das Wort „gestohlen" nicht kenne und nicht verstehe. Wenn der Herr Notar so gut sein wollte . . . was bedeutet das?"

„Schwarzer Wiedehopf, thu' nicht so dumm. Du kennst den Unterschied zwischen „Mein" und „Dein" ganz genau."

„Ja, was „Mein" und „Dein" ist, begreife ich, aber den Unterschied nicht . . ."

„So? . . . . Warte, ich will's Dir erklären. Siehst Du, ich schlage jetzt meinen Kopf . . . so! . . . und nun Deinen . . . so! . . ." — Beim zweiten Schlage klatschte es ziemlich stark. — „Nun, das erste Mal war's mein Schädel, das zweite Mal Dein Schafskopf. Begreifst Du es nun?"

Purvo kraute sich an der getroffenen Kopfstelle und erwiderte:

„Noch nicht ganz. Denn das zweite Mal war's mein Kopf, und der Herr Notar haben doch gesagt, Dein Schafskopf und dann . . ."

„Nun genug! Du hast heute Nachmittag aus der Hütte des Feldhüters einige Verbrauchsgegenstände entführt."

„Ich? Daß Gott bewahre! Ich hätte . . .! Zu Gast bin ich dort gewesen."

Der Notar hielt sich vor Lachen die Seiten:

„Lump! In Abwesenheit des Feldhüters hast Du gegessen, getrunken und geraucht, und das nennst Du „zu Gaste sein"?"

Purvo sah voll Bewunderung seinen Feind an . . . Wie hatte er das nur so rasch herausbekommen, wer die Hütte besucht hat?

„Herr Bojar," versetzte der Zigeuner, „der Feldhüter ist als gastfreundlicher Mann bekannt. Ich habe ja nur das gethan, wozu er mich aufgefordert hätte, wenn er zufällig zu Hause gewesen wäre. Und das kann doch nicht verboten sein?"

„Spitzbube, ich bezweifle, daß seine Gastfreundschaft so weit gegangen wäre, Dir noch alle Reste mitzugeben."

„Nein, das wohl nicht. Aber konnte ich sie in der unverschlossenen Hütte zurücklassen? Wer weiß, vielleicht kommt ein Gauner vorbei und steckt alles ein! Aus Dankbarkeit für die guten Sachen, die mir der gastfreundliche Feldhüter vorbereitet hatte, habe ich die Reste mitgenommen, um sie ihm morgen zurückzugeben."

„Du bist eine Elster . . . Vor allem leg' einmal alles, was noch vorhanden ist, hierher, auf den Tisch."

Purvo gehorchte — was sollte er thun? Aber das Herz krampfte ihm vor Aerger zusammen.

Der Notar verwahrte die Viktualien in den Taschen seines Ueberziehers und nahm die Verhandlung wieder auf.

„Also, lieblicher Purvo, Du giebst zu, dem Feldhüter folgende Artikel entwendet zu haben, erstens. . . ."

„Verzeihung, Herr Notar . . . daß ich nicht vergesse, mein Gedächtniß ist so schwach . . . hat die gnädige Frau Notarin vielleicht wieder Zahnschmerzen? Ich wäre glücklich, könnte ich ihr einige Zähne ziehen . . . ich habe gerade eine neue Pferdezahnzange gekauft. Natürlich thäte ich es umsonst . . . ich werde doch von der Frau meines Gönners nicht Geld annehmen! Richtig, morgen ist ja der Namenstag der Gnädigen! Wenn es mir erlaubt ist, möchte ich ihr ein Ferkelchen bringen, ein süßes Thierchen, zum Abküssen . . . ein Geschenk meines Großvaters."

„Du Schurke," sagte der Notar nach einigem Besinnen. „Diesmal verzeihe ich Dir noch, aber paß auf . . ein nächstes Mal kriegst Du Prügel und kommst in den Kotter . . . und das Schweinchen wird Dir meine Frau abkaufen, wenn es nicht zu theuer ist. Und nun, marsch fort!" —

Traurig entfernte sich Purvo. Jetzt mußte er ein Ferkel stehlen — nicht für sich, sondern für die dicke Notarin! Wie, wenn er ertappt wird? Ach, dumm ist die Welt eingerichtet mit diesem Unterschied von „Mein" und „Dein", mit diesen Notaren . . .

Zwei Stunden später hatte er dem reichsten Dörfler zwei Ferkel gestohlen. Das eine, das größere, wurde noch in derselben Nacht von der ehrenwerthen Familie Purvo umgebracht, gebraten und verzehrt, das andere lieferte Purvo am nächsten Morgen als Namenstagsgeschenk in der Küche der Notarin ab.

Der sonst so pfiffige Notar fand diesmal den Ferkeldieb nicht heraus.



Aus Vergangenheit und Gegenwart.

Aus Mozarts letzten Lebenstagen.

Es ist, trotz mancher gegentheiligen Behauptungen, keinem Zweifel unterworfen, daß des großen Komponisten Mozarts letzte Lebensjahre von Noth und Sorge erfüllt waren. Der um die Mozartforschung vielverdiente Direktor Engl in Salzburg brachte in seiner Festschrift zur 100jährigen Feier des Todestages Mozarts drei bis dahin unbekannt gebliebene Briefe Mozarts aus dessen letzter Zeit. Sie sprechen von schwerer finanzieller Bedrängniß. Aber stets weiß Mozart diese trüben Mittheilungen an seine Frau durch heitere tröstliche Ausblicke und zärtliche Späße zu erhellen! Er schreibt ihr (Oktober 1790) aus Frankfurt a. M., wo er eben ein erfolgloses Konzert gegeben, er werde gleich nach seiner Rückkehr durchaus nicht im Stande sein, 800 bis 1000 Gulden an seine Gläubiger abzuzahlen, doch wolle er in Wien fleißig arbeiten und Lektionen geben. „Suche nur meinen Vorsatz, Scolaren zu nehmen, bekannter zu machen!" Das echte Mozartsche Postskriptum lautet: „Als ich Dir einige Seiten schrieb, fiel mir auch manche Thräne aufs Papier; nun aber lustig, — fange auf — es fliegen viele Busseln herum!" Das unselige Stundengeben, erzählt Prof. Hanslick, verabscheute Mozart! Er verlangte für eine Lektion einen halben Dukaten, damals etwas über zwei Gulden. Mehr als drei oder vier Lektionen konnte er aber nicht annehmen und bekam oft diese nicht. Der uralte Hofkapellmeister und ehebeliebte Opernkomponist Gyrowetz, den ich als Student manchmal besuchte, erzählte mir, wie er am Tage vor seiner Abreise nach Italien Mozart auf dem Stephansplatze begegnet und sich von ihm verabschiedet habe. „O, Sie Glücklicher," rief Mozart schmerzlich aus, „der Sie Italien kennen lernen! Könnte ich doch mit! Aber ich muß hier herumlaufen und Lektionen geben fürs tägliche Brot." Was Mozart damals wünschte und anstrebte, war „ein gutes Engagement an einem Hofe". Aber Kaiser Leopold der Zweite gab seinem Ansuchen um die zweite Hofkapellmeister-Stelle nicht statt, sondern verlieh sie dem Salieri. Auch wurde Mozart weder zu Hofmusiken geladen, wie Salieri, Haydn, die beiden Stadler, noch zur Kaiserkrönung nach Frankfurt. Die auf eigene Faust unternommene Kunstreise nach Frankfurt brachte nichts ein, ja, sie häufte neue Schulden zu den alten. Dem braven Kaufmanne Puchberg, der ihm wiederholt mit Darlehen aushalf, schuldete Mozart bereits über 2000 Gulden. Vielleicht war er überdies in den Händen von Wucherern. Auch dem Versatzamt blieb er nicht fern. Vor der Reise nach Frankfurt mußte er sein ganzes Silbergeräth versetzen. Die unheilvolle Wendung in Mozarts Leben beginnt eigentlich mit seiner Verheirathung in Wien. Sie führte das Zerwürfniß mit seinem Vater herbei, machte ihn als Künstler abhängig von Verlegern und Gönnern und veranlaßte die fortan steigenden Geldverlegenheiten, welche einer voreiligen Heirath und anwachsenden Kinderzahl schnell zu folgen pflegen. Ueberdies war seine so zärtlich geliebte Constanze schwerlich die Frau, die man einem Mozart wünschen mochte; nicht nur besaß sie kein rechtes Verständniß für seine künstlerische Bedeutung, ihr fehlte auch der praktische Sinn und die energische Hand, welche einem so schwankenden Hauswesen noththat. Er hinterließ bei seinem Tode 60 Gulden und mehrere tausend Gulden Schulden.



Seltsame Fayencen.

Was Japan in Thonwaaren auch Schönes leistet, steht es doch an künstlerischem und historischem Werthe den Steingutgefäßen nach, die zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts in Satsuma angefertigt wurden. Die Anfänge dieser Industrie sind über dreihundert Jahre alt. Daimio Schmiazu Yoshihio brachte bei seiner Rückkehr aus Korea einige Töpfer mit, die sich in Satsuma niederließen; doch bedurfte es der Zeit eines Säkulums, ehe 1670 Tangen, Tanyus berühmtester Schüler, die im bunten Emailschmuck prangenden Steingutgefäße herstellte, die an Vollkommenheit der Technik, edlem Styl und gefälliger Dekoration alle anderen Erzeugnisse dieser Art weit übertreffen. Leider hat die Zeit unter diesen Tangen-Gefäßen so aufgeräumt ,daß sie selbst in Japan selten sind und mit Gold aufgewogen werden. Tangens Schüler standen hinter ihrem Meister weit zurück, so daß die Kunst bei ihnen zum Handwerk wurde; dennoch sind auch ihre Fayencen vielbegehrt. Einen Aufschwung zu der alten Vollendung haben die Steingutgefäße aus Satsuma selbst bis in die neueste Zeit nicht wieder gewonnen.

Geistesgegenwart.

Der bekannte Komiker und Possendichter Johann Nestroy, dessen Erfolge sich besonders auf glückliches Extemporieren gründeten, wurde einst stürmisch gerufen. Als er hinter den Kulissen hervortrat, stolperte er und stürzte seiner ganzen Länge nach auf die Bühne. Aber schnell gefaßt erhob er sich und, an die Rampe tretend, sagte er: „Wenn ich so gefallen habe, wie ich gefallen bin, so darf ich mich glücklich schätzen und sage dem verehrten Publikum meinen besten Dank!"

Merkwürdige Verwandtschaft.

Im Anfange des 17. Jahrhunderts vermählte sich am brandenburgischen Hofe die jüngere Tochter Herzog Albrecht Friedrichs von Preußen mit dem Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg (1608—1619), während ihre ältere Schwester dessen Sohn zum Manne nahm. So war nun der Kurfürst zugleich Vater und Schwager seines Sohnes, der Prinz zugleich Sohn und Schwager seiner Mutter, während die jüngere Schwester die Schwiegermutter der älteren wurde.

Afrikanische Kochkunst.

Als der höchste Leckerbissen gilt den meisten afrikanischen Völkern Fleischkost und Fleisch. Freilich nimmt ihr Geschmack daher eine für uns sehr wenig behagliche Richtung; denn nicht nur sind die Stämme der Niam-Neiam wie die der Monbuttu eingefleischte Menschenfresser, sondern sie erachten auch das Hundefleisch als ihren vorzüglichsten Leckerbissen. Von allgemeinstem Gebrauch ist indessen bei ihnen das Menschenfett. Unter den Ostafrikanern der deutschen Kolonie scheinen die Suaheli ausnehmend begnadete Kochkünstler zu sein. Das Hauptgericht der Eingeborenen ist „Ugali", eine Mehlsuppe.

Mit gleicher Münze bezahlt.

Friedrich der Große schenkte eines Tages dem General von Ramin eine Tabatiere, deren Deckel eine Elfenbeinplatte mit einem possierlichen Affen zierte. Der General nahm das Geschenk mit respektvollem Danke entgegen, schickte aber sofort einen Boten mit der Dose nach Berlin, ließ den Affen herausnehmen und dafür das Bildniß des Königs einsetzen. Am nächsten Tage während der Tafel schnupfte er wiederholt mit sichtlichem Behagen aus dieser Dose. Der König merkte dies und fragte mit sarkastischem Lächeln: „Nicht wahr, Ramin, die Dose gefällt Ihm?" „Sie ist mir, "antwortete Ramin, „um so lieber, als Euer Majestät verehrungswürdiges Bildniß darauf prangt." Der König war starr. „Ramin," hub er endlich an, „reich' Er mir doch einmal die Dose her!" Ramin gehorchte. Als Friedrich die Veränderung bemerkte, lachte er hell auf. „Der Einfall ist gut und macht Ihm alle Ehre!" sagte er und gab die Dose zurück. Nach der Tafel winkte er den General in sein Kabinet und sagte: „Ich bin auf Seiner Dose nicht gut getroffen, hier ist ein ähnlicheres Bildniß von mir!" Mit diesen Worten überreichte er ihm eine goldene Tabatiere, die auf dem Deckel das Bildniß des Königs in Brillanten trug.

Verantwortl. Schriftleiter i. V.: Volkmar Hoppe Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn